

Erscheint täglich nachmittags, außer
Sonntags. — Verkaufspreis monatlich
2.50 M. — Bei Nichterscheinen keine
Erstattung des Bezugsbetrags.

Postfachkonto: Rdn 9928.

Bei allen Ueberweisungen wird um
genaue Angabe der Anzeigen- und
Zeitungsnr. gebeten.

Freie Presse

Zeitung der Sozialdemokratischen Partei für das Bergische Land

Sonderbeilagen: Bilder vom Tage „Volk und Zeit“ „Die arbeitende Frau“ „Das neue Werden“ „Die arbeitende Jugend“

Redaktion: Elberfeld, Robertstr. 8a. Fernspr.: Morian 1041. — Hauptgeschäftsstelle: Elberfeld, Robertstr. 8. Fernspr.: Morian 1411. — Nebengeschäftsstelle: Barmen, Ref. Kirchstr. 13-15. Fernspr. 1194.
Abonnements- und Anzeigenannahme: Langerfeld, Kirchbaumstr. 19. Fernspr. 8310. Remscheid, Freiheitstr. 42. Fernspr. 8325. Wuppertal, Wiesenstr. 7. Fernspr. 447.

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe (35 mm
breit) 10 Reichspennig. Kleinanzeigen
1 mm Höhe (35 mm breit) 40 Reichs-
pennig. — Anzeigenrechnungen sind
sofort zahlbar. Für Aufnahmen von
Anzeigen an bestimmten Tagen und
Plätzen u. f. teleph. Aufträge wird
keine Gewähr übernommen. Bei
Störungen durch höhere Gewalt
können Ersatzansprüche nicht berück-
sichtigt werden.

Kampf um die Reparationsbank

Die Sachverständigen stellen ihren Plan zur Diskussion

Eine Vierwochen-Bilanz

Paris, 10. März. (Eigener Drahtbericht.)

Am Ende ihrer vierten Arbeitswoche hat die Sachverständigenkonferenz das Bedürfnis gefühlt, die großen Öffentlichkeit über den Stand der Arbeiten Rechenschaft abzulegen. Sie hat ein amtliches Communiqué veröffentlicht, das die Organisation und den Arbeitskreis der neuen Reparationsbank darlegt.

Die amtliche Mitteilung betont ausdrücklich, daß das seit Mitte März diskutierte Projekt einer internationalen Reparationsbank vorläufig rein provisorischen Charakter habe und unter diesen Umständen sehr wohl damit gerechnet werden muß, daß seine weitere Prüfung zu einer ganzen oder teilweisen Ablehnung führen kann. Bei der Aufstellung des Entwurfes habe das Komitee sich von dem Gedanken leiten lassen, die Kriegsorganisationen zur Entfaltung der Reparationszahlungen durch Friedensorganisationen zu ersetzen und die Abwicklung von deutschen äußeren Verpflichtungen aus dem Gebiete der politischen Diskussion auf das Gebiet der geschäftlichen Auseinandersetzung überzuführen.

Die Hauptaufgabe der geplanten Einrichtung liege in ihrer Stellung als Treuhänder, die die Annuitäten von Deutschland in Empfang zu nehmen und an die Gläubignationen zu verteilen haben würde. Sie würde als Bindeglied zwischen Gläubigern und Schuldern den Transfer erleichtern, die Sachlieferungen auf eine neue Basis stellen und unter Mitwirkung der Emissionsbanken die Durchführung der Mobilisation fördern. Eine Konkurrenz mit den bestehenden Handels- und Emissionsbanken soll vermieden werden und die neue Bank sich jeden Einflusses auf bereits bestehende Organisationen enthalten. Die Bank soll unabhängig, international und unabhängig sein. In dem Direktorium sollen lediglich Männer von Erfahrung und internationalen Ruf sein. In Ergänzung des Direktoriums sind beratende Komitees vorgesehen, die sozusammengefaßt sein werden, daß sie vernünftige Ratschläge über die zu behandelnden Probleme gewährleisten. Der Sitz der Bank wird voraussichtlich in einem der kleineren Länder liegen, wo eine geeignete Rechtsgrundlage und Steuerbefreiung gewährt werden wird.

Mit der Errichtung einer solchen finanziellen Organisation würde Deutschland finanziell auf eigene Füße gestellt, die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung seines eigenen Kredit haben und auf einer geschäftlichen Grundlage mit einer internationalen Finanzorganisation zu verhandeln haben. Neben diesen Vorteilen würde die Bank in der Lage sein, die Reparationsbank und andere Spezialbanken bei der Aufrechterhaltung der Währung zu unterstützen und dadurch ganz allgemein das Geschäftsleben auf eine sichere Grundlage stellen. Den Gläubignationen

würde sie dadurch wertvolle Dienste leisten, da sie einen ununterbrochenen Strom von Zahlungen erleichtern und größere Möglichkeiten für die endgültige Kommerzialisierung für Deutschlands Schuld bieten würde.

Wo bleibt die „Unabhängigkeit“?

Mit ihrer Flucht in die Öffentlichkeit haben die Sachverständigen ihre vorübergehende Rolle der Konferenz so sehr umlumpft, daß die politische Meinungen hören, ehe sie ihr Projekt weiter ausdenken. Erst die öffentliche Diskussion soll ihnen die nötigen Richtlinien geben zur Fortsetzung ihrer Beratungen, die in dieser Woche erst die Möglichkeit zur Entscheidung über Weiterverfolgung oder Verjagung der Reparationsbank-Vorlage bringen soll. Es mußte ja schon auffallen, daß die Generaldebatte über die künftige Reparationsbank, die auf so breiter Basis begonnen hatte, plötzlich wieder abgebrochen worden war. Dazu kommt aber noch, daß sich nun in der Presse zahlreiche Bedenken gegen das Reparationsbankprojekt geltend gemacht haben und daß schließlich ein Teil der Sachverständigen selbst vor den eigenen Plänen Angst bekommen hat.

In seinem Prinzip begegnet der Gedanke der Schaffung einer Reparationsbank bei keiner Delegation auf der Konferenz einem Widerstand. Der Gedanke ist auch zu beschönigen. Durch das Einschleichen eines privaten Institutes zwischen Deutschland und seinen Reparationsgläubigern würde die Reparationsfrage ein für allemal „entpolitisiert“ werden. Außerdem würden alle praktischen Zahlungsoperationen durch eine Spezialbank natürlich viel reibungsloser und viel angenehmer für Gläubiger und Schuldner durchgeführt werden können. Der Haupteinwand aber, der immer wieder erhoben werden muß und der auch auf die Sachverständigen den meisten Eindruck zu machen scheint, ist der, daß die Bank zu mächtig und daher zu gefährlich werden müßte.

Erwägungen dieser Art scheinen gerade in der englischen Delegation in starkem Maße vorzuherrschen. Die englischen Delegierten befürchten, daß die Reparationsbank, die notgedrungen unter dem vorherrschenden Einfluß des Weltgläubigers, der Vereinigten Staaten von Amerika, stehen müßte, die Bedeutung des Londoner Kapitalmarktes herabsetzen und die Geltung der Bank von England vermindern könnte.

Die französische Delegation wiederum greift das Projekt von anderer Seite an. Da Frankreich an den Reparationen einen Anspruch zu 52 Proz. besitzt, will es möglichst auch an der Reparationsbank einen gleichen Anteil haben. Dieser Anspruch aber ist nicht nur naiv, sondern er wird letzten Endes auch darauf hinauslaufen, die Reparationsbank, die doch gerade die „Entpolitisierung“ bringen soll, wieder unter den Einfluß der Politik zu stellen.

Neuer kommunistischer Zeitungsstempel

Die „Bergische Arbeiterstimme“ macht Schule

Die Chemnitzer Leitung des Verbandes der deutschen Buchdrucker hat über den Betrieb des kommunistischen „Kämpfers“ die Sperre verhängt. Ein großer Teil der Buchdrucker legte daraufhin die Arbeit nieder. Diese außerordentliche Maßnahme wurde durch die auf politische Gründe zurückzuführende Maßregelung eines Chefredakteurs hervorgerufen. Der betreffende Chef hatte gewagt, sich offen zur Brandler-Richtung zu bekennen. Daraufhin war er fristlos entlassen worden.

Die sozialistische „Chemnitzer Volksstimme“ nennt die Angelegenheit „einen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung einzig dastehenden Skandal“ und schreibt: „Was bisher der größte Scharfmacher nicht zu verlangen gewagt hat — höchstens die ostenbischen Funken —, das fordert die „Kämpfer“-Druckerei von den bei ihr Beschäftigten. Sie sollen auf ihr Menschentum verzichten; sie sollen nicht nur Hörige sein mit dem Leib, sondern auch mit der Seele; sie sollen auf ihre Ueberzeugung verzichten, weil das ihr „Protherr“ will. Hier war es Pflicht des Buchdrucker-Verbandes, einzugreifen und den Verbreitungen, den Menschen zum willenlosen Tier zu degradieren, Einhalt zu gebieten. Es war die höchste Zeit, daß den vom Größenwahn befallenen Stakiniisten und Thälmannern einmal gezeigt wurde, daß alles seine Grenzen hat und daß die Gewerkschaften eine Macht sind, die ihnen in jeder Beziehung gewachsen und in der Lage ist, mit solchen Menschenfeindern fertig zu werden.“

Die aufreizende Unerbarmlichkeit im Solinger Kommunistenblatt steht also nicht mehr als Einzelfall da. Es handelt sich ganz offensichtlich um das neueste System, in allen kommunistischen Zeitungen sämtliche Arbeiter durch parteifremde Kommunisten zu ersetzen.

16 neue Lehreraufstufungen

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages erklärte Kultusminister Dr. Beder am Samstag anlässlich der Beratung des Kultusgesetzes, sein Hauptbestreben sei eine möglichst innige Verbindung zwischen Schule und Bevölkerung. Daher sei er gegen die reine Staatschule und

für eine Beteiligung der Gemeinden an den Personalschulungen. Dringend notwendig seien die pädagogischen Akademien, da im Jahre 1931 voraussichtlich ein Lehrermangel bemerkbar sein werde. Die vorhandenen evangelischen Schulamtsbewerber reichten zur Deckung des Bedarfs bis Juni 1931, die katholischen bis August 1935. Es müßten demnach zwanzig Akademien vorhanden sein. Für 1929 sind vier neue Akademien vorgesehen, für 1930 sechs neue und weitere sechs für 1931. Die Kosten für die neue Lehrerbildung seien geringer als diejenigen für die alte. Der Minister sprach dann grundsätzlich gegen die Vergrößerung der Akademien über dreihundert Studierende hinaus.

Für die Sozialdemokratie forderte Abg. Dohi Verstärkung der Selbstständigkeit bei den Hören der Akademien. Der Redner wies ferner auf die Wichtigkeit der Dozenten aus. Die einflussreichen Schulen müßten verschwinden. Die Vorgänge des Wochenendes müßten auch den Volksschülern durch Unterrichtsbefreiung am Samstag zuteil werden. Die Volksschule müsse mehr Rücksicht auf den Lebenskreis der proletarischen Kinder nehmen.

Notetat im Reichsrat angenommen

Der Reichsrat nahm am Samstag den Notetat des Reichs nach den Beschlüssen der Ausschüsse an.

Der Notetat gilt für drei Monate. Als Höchstgrenze der Ausgaben sollen ein Viertel der für das Etatsjahr 1928 bewilligten Beträge gelten. Eine Ueberbesserung ist nur für einmalige Maßnahmen unter Zustimmung des Haushaltsausschusses des Reichstages zulässig.

Keine Hinrichtungen mehr

Das bayerische Staatsministerium hat in zwei Fällen von einer Vollstreckung der Todesstrafe abgesehen. Der Arbeiter Johann Hein und der Dienstknecht Joseph Strasser, die beide zum Tode verurteilt waren, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Wir verzeihen die Tatsache, daß nach dieser Entscheidung die Todesstrafe in Deutschland praktisch abgeschafft ist.

Mut zur Verantwortung

Von
Philipp Scheidemann

Von dem Mut zur Verantwortung ist in den letzten Monaten viel geredet und geschrieben worden. Je weniger man von den staatsbürgerlichen Tugenden verspürt, um so mehr war davon die Rede. Und warum? Stellen wir den Tatbestand so knapp wie möglich dar.

Auf Jahrzehnte hinaus scheinen, normalen Ablauf der Geschicke vorausgesetzt, für das Reich nur Koalitionsregierungen möglich zu sein. Keine Partei ist so stark, wie alle voraussetzt nach in absehbarer Zeit auch nicht so stark werden, daß sie allein eine Regierung bilden können. Daraus ergibt sich zwangsläufig — wie vieles andere infolge des verlorenen Krieges — die Koalitionsregierung. Wir haben deren schon sehr verschiedene gehabt, selbst solche mit den Herren Luther und Kuno an der Spitze. In der Regierung, die 1928 bei den Reichswahlen von der Wählerschaft sehr gründlich abgelehnt wurde, waren auch die Deutschnationalen vertreten gewesen. Die Politik dieser Regierung hatte das Volk ganz besonders erbittert, nicht zuletzt deshalb, weil frühere Regierungen gerade von den Deutschnationalen in der heftigsten Weise angegriffen, des Nichtkönnens oder Nichtwollens angeklagt worden waren. Nun hatte gerade diese deutschnational beherrschte Regierung vollkommen verjagt, das Volk in Stadt und Land auf das Grauehafteste enttäuscht. Wie das Volk im Mai 1928 abrechnete? So:

1924 erhielten die Deutschnationalen	6 205 800 Stimmen
1928 nur noch	4 380 000 Stimmen
1924 erhielten die Sozialdemokraten	7 881 000 Stimmen
1928 jedoch	9 115 100 Stimmen

Die Deutschnationalen waren damit aus der Regierung vertrieben, die Sozialdemokraten zur Führung der Regierung berufen worden.

Durch das unverständliche Verhalten des Zentrums, besonders aber durch das absolut unverantwortliche Treiben der Deutschen Volkspartei ist es bisher nicht möglich gewesen, eine Regierung, hinter der eine Mehrheit des Reichstages steht, zustande zu bringen. Hermann Müller hat das Menschenmögliche getan, trotzdem ist es ihm und allen anderen, die in gleicher Richtung bemüht gewesen sind, nicht gelungen, die Partei des Herrn Stresemann zu überzeugen, daß sie drauf und dran ist, das Land in unabsehbare Wirren zu stürzen und damit auch die wertvolle Arbeit, die Dr. Stresemann seit 1923 geleistet hat, zu gefährden. Böse Jungen behaupten freilich, daß größer als alle Verirrungen, die durch das völkische Gebaren heraufbeschworen werden könnten, die Sehnsucht des Herrn Dr. Scholz nach seiner Berufung zur Regierungsbildung sei. Das klingt aber deshalb nicht ganz glaubhaft, weil man daselbe von Herrn Dr. Baum Siegenwald sagt.

Mit den Deutschnationalen, das scheint uns sicher zu sein, würden die völkischen Herren von Dr. Scholz sich in kürzester Zeit verständigen können. Es wäre also zu verstehen, wenn sie dem Zuge ihres Herzens und ihrer Interessen folgen und die Verbrüderung mit dem Grafen Westarp vollziehen wollten. Aber die Sache hat einige Haken und deshalb ist sie nicht zu praktizieren. Was würde die Volkspartei Arm in Arm mit dem Grafen Westarp gewinnen können? Sie würde sich zunächst wahrscheinlich selbst enthaupen, denn eine abermalige Zusammenarbeit Stresemanns mit den Herren Schiele und Neudell dürfte für den besten, vielleicht sogar den einzigen politischen Kopf der Volkspartei, schließlich in Frage kommen. Herr Stresemann würde wahrscheinlich sein Amt aufgeben, vielleicht sogar seiner Partei den Rücken kehren. Zweitens könnten die Deutschnationalen den Volksparteilern auch nicht die zwei heiligsten Ministerposten, nämlich in Preußen verschaffen, denn dort sind sie erstensherweise seit Jahren fastgänzlich. Drittens könnten die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen im Reich eine Regierung nicht bilden, solange das Zentrum nicht mitmacht. Das Zentrum ist wegen der amaranthelben Haltung der Volkspartei, ganz abgesehen von der Konfessionsfrage, aus triftigen Gründen verhasst. Seine Wähler aber sind es noch mehr, denn nachdem die Fraktion sich in der Koalition mit den Deutschnationalen erheblich kompromittiert hatte, reagierten die Wähler fauer. Bitte:

Zentrumsstimmen im Reich 1924	4 118 900 Stimmen
im Mai 1928	3 711 100 Stimmen

Ein Stimmenverlust von nahezu 10 Prozent ist für eine Partei, deren Anhänger in der Hauptsache Arbeiter sind, sehr empfindlich, seitdem man weiß, daß innerhalb der katholischen Arbeitererschaft sich eine Wandlung vollzieht, mit der wir Sozialdemokraten durchaus einverstanden sein können. Der Marxismus fängt an, seine Schrecken für die Zentrumswähler zu verlieren. Seitdem sie die Volksparteiler nicht mehr ausschließlich als „Kulturkämpfer“ beurteilen, sondern — genau so wie die bereits zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiter — in ihrer Eigenschaft als Vertreter des Industries- und Handelskapitals erkannt haben.

Die stille Liebe der Volkspartei zu den Deutschnationalen ist also vorläufig hoffnungslos. Auf längere Zeit hinaus müßte demnach Herr Scholz zwischen den beiden preussischen Ministerstühlen, ohne die seine Partei für die Reichsregierung eine fraktionelle Bindung nicht eingehen will, sitzen bleiben. Das völkische Gerede von der Sparpolitik, die sie betreiben wollen, ist und bleibt Demagogie, solange die Herrschaften nicht da zu spaten bereit sind, wo gespart werden kann. Für militärisch wertlose Panzerkreuzer Millionen zu vergeuden, die man an den Kriegssopfern, Erwerbslosen und Rentnern einsparen müßte — dafür würden außer den Volksparteilern gewiß die Deutschnationalen Verständnis haben, die Anhänger der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokratischen Partei müssen ein solches Sparprogramm mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Oberschlesien vor dem Völkerbundsrat

Fall III soll öffentlich verhandelt werden

Genf, 10. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der Völkerbundsrat nahm am Samstag in seiner Schlusssitzung den Bericht des japanischen Vertreters über die Beschwerde des deutschen Volksbundes in Oberschlesien gegen die Verhaftung seines Geschäftsführers III entgegen. Der Japaner sprach u. a. die Erwartung aus, daß die polnischen Justizbehörden das Verfahren gegen III beschleunigt durchführen werden. Dem fügte der polnische Außenminister hinzu, daß die polnische Regierung für ein beschleunigtes und möglichst öffentliches Verfahren eintreten werde. Im übrigen wurde von der Mehrheit des Rates die Auffassung vertreten, daß der Volksbund nicht das Recht hat, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen.

Der Reichsaussenminister enthielt sich bei der Abstimmung über den Bericht des Japaners der Stimme und erklärte, eventuell nach Erledigung des Gerichtsverfahrens auf die Angelegenheit im Völkerbundrat zurückzukommen. Weiter führte er aus:

Stresemanns Anlagerede

Ich habe mit Befriedigung von den Erklärungen des Berichterstatters und des Vertreters Polens Kenntnis genommen, daß der Bruch gegen den Verwaltungsdirektor des Deutschen Volksbundes, III, in Kattowitz und Schnelligkeit durchgeführt werden soll und daß der Vertreter Polens die in der Öffentlichkeit des Verfahrens liegende Garantie ebenso in Aussicht stellt, wie die Garantie dafür, daß das Verfahren gegen III nicht wegen seiner Eigenschaft als Führer der deutschen Minoritäten eingeleitet worden ist.

Wenn ich Wert auf diese Feststellungen lege, so tue ich es deshalb, weil die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit durch den Herrn Vertreter Polens selbst schon in der Dezember-Sitzung des Völkerbundesrates auf die Angelegenheit gelenkt worden ist, indem er damals darauf hinwies, daß Herr III unter Anklage stehe, und nur dank der Abgordnetenimmunität auf freiem Fuß geblieben sei. Wenn ein Einzelfall, als der Fall III an und für sich darstellt, in dieser Weise vor dem Völkerbundrat als besonders charakteristisch hingestellt worden ist, so stempelt schon diese Tatsache ihn zu einer Ange-

legenheit von besonderem politischem Interesse, deren Bedeutung über den Charakter eines Einzelfalles weit hinausgeht.

Ich würdige durchaus das Prinzip der Unabhängigkeit der Rechtspflege und habe Verständnis dafür, daß die Mitglieder des Rates jetzt nicht ohne weiteres zu der gegen Herrn III erhobenen Beschuldigung sachlich Stellung nehmen können. Aber daneben besteht für mich die Tatsache, daß die deutsche Minorität die Verhaftung ihres Führers als einen dem Völkerbundrat gegen sie geführten Schlag auffaßt und dadurch in außerordentliche Erregung versetzt worden ist.

Angeht es dieser Tatsache kann ich die Angelegenheit durch die im Bericht enthaltenen und die durch den Herrn Vertreter Polens abgegebenen Erklärungen nicht als endgültig erledigt ansehen. Da der Herr Vertreter Polens selbst gesagt hat, daß die Behandlung der Angelegenheit ausschließlich von den polnischen Gerichtsbehörden abhängt, ist ein endgültiges Urteil darüber erst möglich, wenn sich nach Beendigung des Verfahrens erweisen hat, ob sich die in jenen Erklärungen ausgesprochenen Erwartungen tatsächlich erfüllt haben.

Die anderen Beschwerden der Minoritäten Oberschlesiens wurden zu einem Teil ohne Debatte erledigt. Soweit das nicht geschah, erklärten sich die deutschen und die polnischen Vertreter mit einer Klärung der Differenzen unter dem Vorsitz des japanischen Berichterstatters des Rates und unter Mitwirkung des Präsidenten Calonder einverstanden.

Die Entscheidung über die Saaraneleihe wurde endgültig vertagt. Stresemann stellte zu dieser Frage fest, daß Deutschland das Anleiheproblem genau prüfen müsse, da beabsichtigt sei, die Anleihe erst nach 1935, also nach der Räumung des Saargebietes, zurückzahlen. Die Anleihe soll übrigens nach den hier vorliegenden Meldungen in erster Linie zur Automatisierung des Telefonnetzes, und zwar nach dem französischen System, Verwendung finden. Deutschland wäre also bei der Rückgabe des Saargebietes gezwungen, das ganze Telefonnetz umzubauen.

In einer vertraulichen Sitzung beschloß der Rat schließlich noch, für das verstorbenen Schweizer Mitglied des Finanzkomitees einen Polen zu ernennen. Die nächste Ratssitzung findet auf Einladung der spanischen Regierung im Juni in Madrid statt.

Der Reichsbankausweis

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. März zeigt einen starken Rückgang der gesamten Kapitalanlage um 261,9 Millionen Mark auf 2017,4 Millionen Mark. Die Bestände an Wechseln und Schecks gingen um 127 Millionen auf 1740,4 Millionen zurück.

Der Ausweis zeigt, zum erstenmal, eine stärkere Abnahme der Goldbestände, und zwar um 46,1 Millionen Mark auf 2,65 Milliarden Mark. Es handelt sich um die bekannten Goldverkäufe der Reichsbank nach Neuport. Die Devisenbestände weisen eine Erhöhung um 37,5 Millionen Mark auf 127,9 Millionen Mark auf, die im Zusammenhang mit den Goldverkäufen steht. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 69,9 Prozent in der Vorwoche auf 61,5 Prozent, die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 61,9 auf 64,3 Prozent.

Kredite für Kleinwohnungen

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf über die Vereinfachung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaus eingegangen. Der Reichsarbeitsminister wird darin ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Finanzminister in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1932 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Bodenbank A.G. in Berlin bis zum Gesamtwert von 200 Millionen M. die Bürgschaft zu übernehmen. Die Bau- und Bodenbank ist zu verpflichten, diese Darlehen als Zwischendarlehen für den Kleinwohnungsbau zu verwenden. Die Zwischendarlehen dürfen nur gegeben werden, wenn die volle Finanzierung des Bauvorhabens als gesichert anzusehen ist.

Versammlungsverbot in Schleswig

Heide (Holstein), 9. März. (Eigener Drahtbericht.)

Auf Grund der blutigen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten hat der Oberpräsident von Schleswig-Holstein alle Versammlungen und Demonstrationen bis auf weiteres verboten. Die Nationalsozialisten wollten eine Demonstration mit über 100 Versammlungen durchführen. Nach Heide und Itzehoe wurden starke Polizeieinheiten entsandt. Zur Untersuchung der Vorgänge erschien u. a. der flensburger Oberstaatsanwalt in Weiden. Es hat sich herausgestellt, daß die beiden gegnerischen Parteien teilweise von zugezogenen Personen geführt worden sind.

Die Illagerichtslacht geht weiter

Ein Gothaer Kommunist hat kürzlich ein Kochbuch herausgegeben und zwar, wie die SPD. ihn zum Vorwurf macht, ohne ihr Einverständnis. Er sofort flog der Reichswehr aus der Partei heraus. Warum hat er auch keine Moskauer Rezepte veröffentlicht?

Aus der Ortsgruppe der SPD. in Jena sind neuerdings wieder sechs Mitglieder ausgeschlossen worden, darunter ein Stadtdirektor. Außerdem schweben noch zwanzig Ausschlußverfahren. Die ausgeschlossenen oder noch auszuschließenden Kommunisten gehören zur Richtung der „Versöhner“.

Der Hinauswurf der Kommunisten aus Gewerkschaftsfunktionen macht in Hamburg weitere Fortschritte. In einer hier beabsichtigten Versammlung der Unsterkente und in einer Versammlung der Lagerhausarbeiter wurde trotz kommunistischer Anstrengungen mit überwiegender Mehrheit beschlossen, sämtliche Positionen in den betreffenden Gewerkschaften mit Kandidaten der Antiradikalen Gewerkschaftsrichtung zu besetzen.

Bei der Neuwahl des Betriebsrates der Hoch- und Straßenbahnen wurden ausschließlich Mitglieder der freien Gewerkschaften gewählt.

Unorganisierte als Kommunistenretter

In den Jenaer Großbetrieben Zeiß und Schott hat die SPD. bei der Auffstellung der Betriebsratskandidaten außerordentlich empfindliche Niederlagen erlitten. Während im Glaswerk Schott bisher drei Kommunisten im Betriebsrat saßen, ist diesmal nur ein einziger als Kandidat aufgestellt worden. Bei den Zeisswerken, die 6000 Mann Beschäftigte haben, fanden sich in einer überfüllten gewerkschaftlichen Betriebsratsversammlung, von der Hunderte unorganisierte Dinge zurückkehren mußten, ganze 20 Stimmen für die kommunistischen Kandidaten, so daß gegenüber den bisherigen 7 Kandidaten nunmehr kein einziger auf die freigewerkschaftliche Liste kommt. Die Stalinisten haben daraufhin eine

Die Regierung Müller wird in ihrer jetzigen Zusammensetzung versuchen müssen, weiter zu regieren. Findet sie im Reichstag bei entscheidender Abstimmung eine Mehrheit nicht so muß sie zurücktreten. Dann endlich werden die Quertreiber erkennen, was sie angerichtet haben. Kommt dann eine Regierung unter anderer Führung nicht zustande, so wird der Reichstag aufgelöst werden müssen, um das Volk entscheiden zu lassen. Oder --

Alles, was faschistisch fühlt, wittert Morgenluft. Die Knaben, Jünglinge und Männer, die das Abzeichen des Stahlhelms tragen, drücken die Helmbreite bereits noch härter hervor als bisher. In tausend Zeitungen wurden in teils unverantwortlicher Weise ihre Hoffnungen getarnt, daß jetzt eine Diktatur bestimmt bald kommen werde. Sie tun so, als ob alles bereit sei -- bis auf den deutschen Mussolini. Der ist einwillen noch nicht gefunden, denn Herr Franz Selbte, der sich vielleicht berufen fühlt, konnte offenbar nicht einmal vor dem Reichspräsidenten „gerade stehen“. Sollte er das nämlich gekonnt, dann wäre die Mitteilung des Reichspräsidenten, daß ihn die Erklärungen Selbtes und Düstberg über das Wollen des Stahlhelms befriedigt hätten, ganz bestimmt nicht möglich gewesen. Herr Selbte hat einmal erklärt, als er seine Mannen nach Berlin berief: „Wir werden in Ruhe nach Berlin gehen und in Ruhe von Berlin gehen, aber eines Tages gehen wir nach Berlin und bleiben dort.“ Zweimal hat er das gesagt. Und sein Freund Düstberg, in der Annahme, daß vielleicht nicht alle seiner Anhänger intelligent genug seien, Herrn Selbte richtig verstehen zu können, sagte wenige Monate später in Kiel:

„Eine Besserung unseres Systems wird auf parlamentarischen Wege niemals erreicht werden. Wir machen uns schlagfertig und marschbereit. Wir kämpfen bewußt mit Kreuz und Schwert.“

Die Pfarrer, so versichert Hermann Martin, ein angesehener Leipziger Anwalt, in seinem instruktiven Schriftchen „Jehn Jahre Stahlhelm“, spielen im Stahlhelm jetzt eine große Rolle. „Jede Ortsgruppe muß ihren Pfarrer haben.“ Deshalb also der Hinweis auf das Kreuz neben dem Schwert. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß alle, die auf den deutschen Mussolini harren, im Stahlhelm die Ausrüstung des Faschismus sehen. Deshalb ist es nicht gleichgültig, endlich zu erfahren, was für befriedigende Erklärungen die Herren Selbte und Düstberg, die die Republik hassen, „endlich aktiv werden und austräumen wollen“, dem Reichspräsidenten gegeben haben.

Die Mitglieder des Stahlhelms stecken in Uniformen, die von denen der Reichswehr kaum zu unterscheiden sind. Dieser Umstand und ihre militärischen Übungen haben der Deutschen Republik schon großen Schaden verursacht. Immer und immer wieder hat die Auslandspresse die Bilder über die kriegertischen Stahlhelm-Veranstaltungen (mit den Hohenzollernprinzen) abgedruckt und über das „entwaffnete Deutschland“ gehöhnt. Natürlich weiß das Ausland, daß derartige Organisationen für Frankreich, Belgien oder irgend ein anderes Land militärisch eine Bedeutung sind. Doch werden sie von den Nationalisten jenseits der Grenzen immer wieder im Kampfe gegen die geforderte Aufhebung der Versailler Verträge benutzt. Für Deutschland selbst können Organisationen wie die des Stahlhelms natürlich von großem Unheil werden. Man stelle sich nur vor, daß irgendein Narr, nach den Beispielen von 1920 und 1923, den Versuch machen wollte, die Republik zu stürzen oder eine Diktatur zu errichten. In demselben Augenblick, in dem der Stahlhelm auf der Bildfläche erschien, ständen Millionen von Arbeiter aus allen Lagern auf: ein Bürgerkrieg fürchterlicher Art wäre die Folge. Was in zehnjähriger Wiederaufbauarbeit geleistet worden ist, wäre in Frage gestellt, wenn nicht vollkommen zerstört. Das Wirtschaftsleben wird stocden, das Vertrauen des Auslandes wäre sofort dahin. Eine neue Inflation gäbe uns den Rest.

In der schon erwähnten Schrift Martins wird auch die Frage erörtert, was unsere Nachbarn bei einem solchen Kampfe tun würden: kann Rußland, das auf die Weltrevolution wartet, aber bestimmt nicht auf die Wiederkehr längst überwundener Zustände in der Deutschen Republik, -- könnte Frankreich ruhig zusehen, wenn die alten Gewalten in Deutschland sich wieder etablieren?

„Wer wollte daran zweifeln, daß die Franzosen das Ruhrgebiet wieder besetzen werden, wenn sich in Deutschland die Partei der Herrschaft bemächtigt, die nicht nur die innere, sondern auch die äußere Befreiung auf ihre Fahne geschrieben hat.“

Wie es gefährlich ist, mit dem Feuer zu spielen, so ist es gewisslos, leichtfertig von Faschismus und Diktatur in Deutschland zu reden. Deutschland ist weder zu vergleichen mit Rußland, noch mit Italien. In politisch wenig begabten Menschen fehlt es in Deutschland nicht, aber mit den Analphabetenmassen in Rußland und Italien können wir glücklicherweise nicht konkurrieren. Als infame Gewissenlosigkeit müssen die Auslassungen in Wort und Schrift getrandelt werden, die in unreifen Köpfen Unheil anrichten mit Kundgebungen über „die näher rühende Stunde, die das deutsche Volk aus der inneren und äußeren Unfreiheit erlösen soll!“

Die Novembertage des Jahres 1918 werden sich nicht wiederholen. Damals konnte nahezu jedes Blutvergießen verhindert und mit mühsamer Wiederaufbauarbeit sofort begonnen werden. Das deutsche Volk, das nach einem Kaiserwort herrischen Zeiten entgegengeführt werden sollte, dann aber mehr als vier Jahre lang durch Not und Tod gequält wurde, zimmerte sich den demokratischen Staat auf der Grundlage vollkommener Rechtsgleichheit. Glaubt man in den Stahlhelmschreibern, daß das deutsche Volk irgendwelche Sehnsucht habe, durch faschistische Experimente in tolle Abenteuer gestürzt oder wieder in die alte Dreiklassenhande, gleichviel unter welchen Formen und Namen, zurückgeführt zu werden?

Toren oder gewissenlose Abenteuerer sind alle, die jetzt von Diktatur und Faschismus reden. Jedenfalls werden alle ehelichen Demokratien, die eine organische Entwicklung wünschen und deshalb die Republik schützen und schirmen wollen, jetzt doppelt aufmerksam und dreifach entschlossen sein müssen, jeden Versuch, die Republik oder die Demokratie anzukasteln, mit rücksichtsloser Energie abzuschiessen!!

Umorganisation des Wehrministeriums

Im Reichswehrministerium ist eine Umorganisation vorgenommen worden, und zwar ist eine Reihe von Abteilungen, darunter die Wehrmachtsabteilung, die Rechtsabteilung, die Adjutantur, die Justizabteilung und die Abwehrabteilung zusammengefaßt worden und untersteht dem neu geschaffenen „Chef des Ministeriums“. Dieses Amt ist dem Generalmajor Schleicher übertragen worden. Die Neuordnung soll u. a. auch den Zweck verfolgen, die Chefs der See- und Marineleitung von den politisch-parlamentarischen Verhandlungen nach Möglichkeit zu befreien, damit sie sich rein den militärischen Aufgaben widmen können.

Reichstag erst am Donnerstag

Die auf Mittwoch, den 13. März, anberaumte Sitzung des Reichstages ist auf Donnerstag, den 14. März, 12 Uhr mittags, verlegt worden, weil der gedruckte Entwurf des Haushaltsplanes für 1929 erst Anfang nächster Woche verteilt werden kann.

eigene Betriebsratsversammlung einberufen, zu der ganze fünfzig Mann erschienen. Es wurde beschlossen, eine Liste der Unorganisierten aufzustellen.

Calles rückt weiter vor

Mexiko-Stadt, 9. März. (Eigener Drahtbericht.)

Am Samstag hat Kriegsminister Calles persönlich das Feldkommando in Tapachula, Guanajuato-Staat, übernommen. Hier sind sechs Brigaden mit 22 Regimentern aller Waffengattungen konzentriert. Die Truppen sind bereits gegen die rebellischen Truppen des Generals Urbalejo in Marich geschickt worden. Von Monterrey kommende regierungstreue Truppen des Generals Almagar wurden in der Nähe von Torreon eingesetzt, wo sich der Rebellenführer Escobar mit seinem Anhang vorläufig noch verschanzt hält. Der Hauptstich der Aufständischen im Sonora-Staat Regales wird nach einer Ankündigung des Majors von Niederlassungen am Montag durch neun Bombenflugzeuge angegriffen werden, wenn die aufständischen Truppen sich bis dahin nicht ergeben haben sollten.

Inzwischen hat man im Bundesstaat Mexiko mit der Organisation eines freiwilligen Bauernkorps in Stärke von 5000 Mann begonnen.

Zeit Sonntag ist die Regierung wiederum im Besitz des Canas-Staates. Als die regierungstreuen Truppen zum Angriff gegen den rebellierenden General Urbalejo schritten, ergriß dieser mit 20 treugebliebenen Anhängern die Flucht. Die Regierung geht jetzt daran, den Aufstand im Sonora-Staat niederzuschlagen. Die beiden hierbei maßgebenden Generale haben der Regierung ihre Unterwerfung unter der Bedingung auszusagen lassen, daß sie begnadigt werden und ohne irgend ein Hindernis Mexiko verlassen dürfen. Die Regierung hat die Annahme jeder Bedingung abgelehnt und gleichzeitig die schärfste Verfolgung der flüchtenden Rebellen-Generale angeordnet.

Franko-Italienischer Luftvertrag

Navas berichtet aus Triest, daß gestern abend der französische Luftfahrtminister und der italienische Staatssekretär für Luftschifffahrt ein französisch-italienisches Abkommen über die französisch-italienischen Luftverbindungen im Mittelmeer unterzeichnet haben.

Hotelbrand in China

Das King-Edward-Hotel in Hongkong wurde heute früh durch Feuer zerstört. Die Zahl der Verletzte an Menschenleben steht noch nicht fest. Doch scheint es, daß mindestens sieben Personen den Tod gefunden haben, nämlich fünf weiße Männer, eine Frau und ein Chinese.

Wieder ein Pfarrer in der Partei

Stadtpfarrer Schenkel in Juffenhäuser bei Stuttgart, der seit vielen Jahren eine der führenden Persönlichkeiten in der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs war, im Dezember vorigen Jahres jedoch wegen der damals vielbesprochenen Vorgänge bei den Gemeindevahlen aus seiner Partei ausgestiegen ist, ist jetzt zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten.

Darmstadts Oberbürgermeister gestorben

Gestern abend verstarb plötzlich im Darmstädter städtischen Krankenhaus Oberbürgermeister Dr. Claessing an den Folgen einer Lungenentzündung. Er war ein bekannter Kommunalpolitiker, dessen Rechtsmeinung ihn nicht an guter Zusammenarbeit mit den Linksparteien hinderte.

Die obereschlesische Kolonisierung

Der deutsche Senator Spiermann stellte in der Samstag-Sitzung des Senats fest, daß in Hongkong im Jahre 1919 rund 550 deutsche Schulen bestanden. Davon gibt es heute nur noch 88.

Verhaftung in Kattowitz

Am Samstag wurde in Kattowitz ein deutscher Gedächtnis namens Anwalt verhaftet, der ohne daß polnisches Gebiet betreten hatte. Die Vorstellungen des deutschen Generalkonsuls auf Freilassung des Gedenman waren ergebnislos, da die polnischen Behörden glauben, es mit einem Spion zu tun zu haben.

Aus dem Reich der Technik

Eissprengen und Eisbrechen.

Maßnahmen gegen Ueberschwemmungsfahren.

Da sich die Quellen der meisten deutschen Flüsse im Süden befinden, während die Mündungen im Norden liegen, schmelzen die Eismassen des Quellgebietes eher als die Massen an der Mündung. Die aus den Quellgebieten beim Eintritt wärmerer Temperatur in die Flüsse getragenen Eismassen treffen hier oft noch die geschlossene Vereisung an. Dann bilden sich leicht Stellen, an denen die mit der Hochflut gebrachten Eismassen auf die vorhandenen Eisdicken aufgeschoben werden. Dadurch kann an denartartigen Stellen das Bett des Stromes mit Eis vollständig angefüllt werden. Durch diese Eislawasen wird nun dem nachdrängenden Wasser die Möglichkeit des Durchflusses genommen. Sind die das Flußbett einnehmenden Deiche hoch und stark, so können derartige Eis- und Wasseranstauungen ohne Gefahr vorübergehen. Genügen aber die Deiche nicht oder brechen sie an besonders beanspruchten Stellen, dann kommt es zu Katastrophen. Bei Eisverstopfungen werden nur zu oft durch das Überfluten der Eis- und Wasser-mengen die Niederungen überschwemmt. Alles, was sich den hereinbrechenden Fluten entgegenstellt, wird vernichtet. Der Schaden derartiger Katastrophen ist gewöhnlich so groß, daß es der Arbeit von Jahren bedarf, um die Folgen zu beseitigen. Mit der zunehmenden Bedeutung der Schifffahrt ist natürlich auch der Wunsch rege geworden, möglichst wenig durch die Vereisung der Häfen, Seen, Flüsse und Kanäle gehindert zu werden. Das Zufrieren findet ja auch nicht immer zu der gleichen Zeit und in demselben Umfang statt. Die Schiffer können daher bei ihren Plänen für die Wintertransporte nicht mit bestimmten Stützzeiten rechnen.

Die Dampferschraube zertrümmert das Eis.

Solange die Schifffahrt hauptsächlich Holzfahrzeuge benutzte, hätte ein größeres Aufbrechen des Eises im Interesse des Wasserverkehrs wenig Zweck gehabt, da die hölzernen Schiffe durch das Eis beschädigt werden. Auch die Raddampfer können im Winter nur beschränkt verwendet werden, da die Schaufeln ihrer Räder bei etwas starkem Eis bereits verbogen und zertrümmert werden. Am besten haben sich beim Durchbrechen von Eisdicken die Schraubendampfer bewährt. Natürlich verfügen die normalen Dampfer dieser Art auch bei einer bestimmten Dicke des Eises. Grundtatsache ist aber durch die Erfolge schon der gewöhnlichen Schraubendampfer für den modernen Eisaufruch ein wertvoller Fingerzeig gegeben worden. Man ging bald dazu über, durch besondere Bauarten der eisernen Schraubendampfer Fahrzeuge zu schaffen, die auch starke Eisdicken durchbrechen können. Die Bauart der Eisbrecherdampfer ist darauf gerichtet, ein besonders solides Fahrzeug zu schaffen, welches durch eine kräftige Maschine und Schraubenanlage hohe Leistungen verbürgt. Derartige Eisbrecher fahren auf die Eisdicke hinauf und zerbrechen sie so. Hierdurch werden Rinnen durch die Eisdicke gebrochen, so daß der Schiffsverkehr wieder aufgenommen werden kann. Im Laufe der Zeit sind Eisbrecher von immer höheren Leistungen gebaut worden. Die Tätigkeit der Eisbrecher ist dabei nicht nur auf die Zertrümmerung der Vereisungen und die Schaffung von Fahrstraßen in Binnen-geheimnissen beschränkt, sondern der moderne Eisbrecher ist auch ein wichtiges Mittel der Freihaltung der Eis- und Ausfahrten von Seehäfen.

Ein Eisaufruch im Jahre 1728.

Die Bestrebungen des künstlichen Eisaufruchs datieren aber nicht erst seit dem Aufkommen des Schraubendampfers. Man hat vielmehr schon früher bei besonderen Veranlassungen energig Auf-risungen versucht. So wird in einem 1782 erschienenen Werk über West- und Ostpreußen über einen künstlichen Eisaufruch aus dem Jahre 1728 berichtet. Die viermal vollzogene Aufbruch wurde jedesmal von 250 Mann mit Eissägen bewirkt. Diese Arbeit erforderten im ganzen den für damalige Zeiten bedeutenden Betrag von 20000 Gulden. Die aufgeworfene Weichsel froh allerdings jedesmal am nächsten Tage wieder zu.

Man greift zum Pulver.

Der geringe Erfolg derartiger Versuche wirkte in Anbetracht der damit verbundenen Kosten ziemlich entmutigend. Man machte mit dem künstlichen Eisaufruch erst wieder größere Versuche, als hierzu Schießpulver empfohlen wurde. In der ersten Zeit wurden Sprengungen mit Pulver bei Eisverstopfungen hauptsächlich auf der Ober- und in Rußland auf der Narowa vorgenommen. Die Berichte über günstige Erfolge dieser Sprengmethode veranlaßten 1850 zu ähnlichen Versuchen auf der Weichsel. Hierbei wurden sogenannte Kanonenschläge von drei bis fünf Pfund Pulverladungen in Form gut verkleimter und gegen das Eindringen von Feuchtigkeit durch Beschützung geschützter Mäntel aus Pappe benutzt. Diese Sprengladungen wurden in Tiefen bis zu zwei Meter unter dem Wasserpiegel entzündet. Bei der Sprengung flogen dann die zertrümmerten Eismassen bis zu 15 Meter hoch in die Luft. Es entstanden Löcher von drei bis fünf Metern Durchmesser. Außerdem wurde die Eisdicke im Umkreis bis zu 12 Meter wellenförmig gehoben und gespalten. Die Kosten jeder dieser Sprengungen betrugen 75 Mark. Wenn diese Arbeiten auf nicht besonders erfolgreich waren, so zeigten sie doch, welche Ergebnisse auf diesem Wege zu erzielen waren.

Weichseleis wird gesprengt.

Im Jahre 1855 wurden durch Eisprengungen auf der Weichsel die Arbeiten an der im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke bei Dirschau wesentlich begünstigt. Fünf Jahre später wurde eine gefährliche Eisverstopfung auf der geteilten Weichsel in der Weise durch Sprengarbeiten beseitigt, daß man auf dem untersten Stromteufel von der Ofsee bis zu Nothof den Fluß in einer Breite von 150 Meter und bis zur Verengung bei Pölchau in 38 Meter Breite frei machte. Durch die Eisverengung, die teilweise über sechs Meter stark war, wurde durch Pulversprengungen ein etwa 30 Meter breiter Durchbruch zum Ablauf des oberhalb der Stöpfung angesammelten Wassers freigelegt. Diese Arbeiten wurden so durchgeführt, daß man durch das Kernen zwei und durch die Eisverstopfungen drei Rinnen von 30 bis 50 Zentimetern Breite mit Hilfe

von Eisägen schlug. In die abgeteilte Eisdicke in der Mitte des Flusses stellte man dann Sprenglöcher von einem Meter Durchmesser her. Soweit es nicht möglich war, diese Löcher durch die gesamte Eisdicke zu treiben, machte man sie drei Meter tief. Zur Sprengung verwendete man neben Kanonenschlägen in Holzstäben bis zu 5 Pfund Pulverladung auch Sprengkugeln. In dem dicksten Eise mußten die Sprenglöcher alle sechs Meter vorgehen werden. Dagegen konnte man bei einfachem Kerne die Sprenglöcher bis auf 45 Meter entfernen. Diese Eisprengungen hatten guten Erfolg. Man machte die Erfahrung, daß die Kanonenschläge in Säden in der Wirkung denen in Holzstäben nachstanden. Das erklärt sich daraus, daß die nachgiebigen Säde den Pulvergasen nicht den Widerstand der Holzstäbe entgegensetzten.

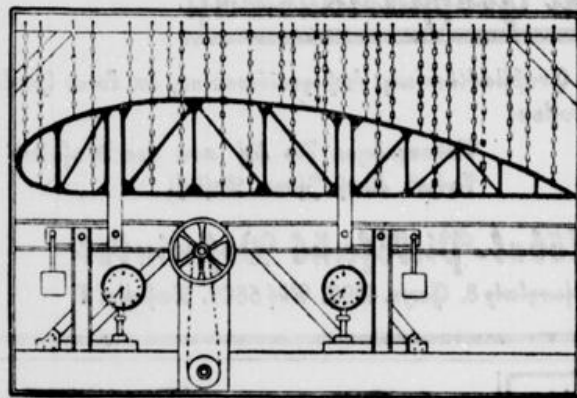
In ähnlicher Weise wurden dann unter gleichartigen Verhältnissen auf vielen deutschen Flüssen mit mehr oder minder zufriedenstellenden Ergebnissen Sprengungen durchgeführt. Die Technik des Eisaufruchs ist im Laufe der Zeit unter Heranziehung weiterer Sprengmittel und verbesserter Methoden so vervollkommen worden, daß man recht bemerkenswerte Erfolge erreichte. Bei den sonst infolge von Dammbrüchen und Eisüberflutungen oft arg mitleideten Bewohnern der Niederungen ist damit die Lieberzeugung beseitigt worden, daß durch die planmäßige Anwendung der den Kulturmenschen zu Gebote stehenden Sprengmittel und durch die rationelle Ausnutzung moderner Eisbrecherdampfer sehr wohl die Gefahren und Störungen des Zufrierens von Flußläufen, Häfen usw. vermindert und beseitigt werden können. Der volkswirtschaftliche Wert dieser Arbeiten ist recht beträchtlich.

Neue Bohrmethoden.

In den schwedischen Erzbergwerken verläuft man jetzt eine neue Bohrmethode, durch die man den Druck der komprimierten Luft in den Bohraparaten bis jetzt von sieben Kilogramm pro Quadrat-zentimeter auf 12 Kilogramm gesteigert hat. Es hat sich dabei überraschenderweise gezeigt, daß Bohrstahl und Maschine den höheren Druck aushalten, während das Leistungsergebnis verdoppelt wurde. Bei den Versuchen wurden Bohrgeschwindigkeiten von einem Zentimeter in der Sekunde erreicht, obwohl man es mit hartem Stein zu tun hatte. Man trägt sich mit dem Gedanken, den Druck bis auf 20 Kilogramm zu steigern.

Aufgaben der Luftfahrtforschung.

Der Ozean ist sowohl vom Osten nach Westen als auch vom Westen nach Osten mit dem Flugzeug überquert worden. Und doch sind wir noch weit davon entfernt, Atlantikpassagen einzurichten.



Festigkeitsprüfung von Flugzeugrippen

Das beweist doch nur, welche Aufgaben die Luftfahrtforschung noch zu überwinden hat. Diese Erkenntnis wird auch von den Zepellin-flügeln bestätigt. So wurde z. B. der Strömungslehre noch gegen Kriegsende wenig Wert beigelegt. Heute wissen wir, daß für das Gelingen eines Weisfluges von der Vervollkommenheit der Formen, der Vermeidung aller schädlichen Widerstände, der sorgfältigen Wahl günstiger Flügelprofile für jeden Zweck, der planmäßigen Erforschung des Zusammenwirkens von Tragflügel und Treib-schraube, der Sicherung gegen Lieberziehen durch selbsttätig vor-schaltende Hilfsflügel usw. alles abhängt. In der Flugzeug-dynamik war allerdings die künstliche Stabilisierung der Flug-zeuge, die sich nicht nur auf die Sicherung des Fluges, sondern darüber hinaus auch auf die Kurshaltung und Höhenregelung erstreckt, in den Grundzügen längst theoretisch geklärt. Aber erst durch das Eindringen in die Materie konnten die Erkenntnisse praktisch verwendet werden. Die Flugzeugstatik, die einerseits äußerster Gewichtsersparnis zulassen, andererseits Sicherheit vor bleibenden Formänderungen auch gegen örtliche Kraftangriffe und gegen Schwingungsbeanspruchungen gewährleisten soll, muß ver-widete Raumfachwerke, einseitig oder allseitig mittragende Flügel-befestigungen und hochbelastete Knotenpunkte betrachten. Sie hat die Rechenverfahren vor allem für mehrfach unbestimmte Fach-werke vervollkommen und die Belastung einzelner Teile so ausgebaut, daß die Rechnungen nachgeprüft und weitere Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Unsere Abbildung zeigt einen Brüststahl für Durchbiegung und Festigkeit von Flugzeugrippen. Resultate, die mit dem Rechenstift errechnet wurden, können so einer Nachprüfung unterzogen werden.

Ein besonderes Objekt der Luftfahrtforschung sind die Bau-stoffe. Sie sind auf Schwingungsfestigkeit, Bearbeitbarkeit, Feuer-sicherheit und Wetterbeständigkeit zu untersuchen. Neue Wege hat hier die Erforschung des Feingefüges eröffnet und dem Fort-

Normung im Bergbau.

Von 41 auf 3 Spurweiten.

Schon einige Jahre vor dem Kriege hat der Verein für berg-bauliche Interessen in Essen die Normung im Bergbau angeregt. Die damalige glänzende Wirtschaftslage Deutschlands ließ diese Forderungen aber bald verstummen. In der Nachkriegszeit wurde die Normung im Bergbau aber eine dringende Aufgabe. Es galt, mit wenigen Mitteln den größten Effekt zu erzielen. Dabei stellte sich heraus, daß die übertriebene Mannigfaltigkeit der Ausführungs-arten unwirtschaftlich ist. Im Ruhrbergbau allein gab es z. B. 41 verschiedene Spurweiten im Untertagebau. Diese erforderten selbstverständlich außer einer großen Anzahl verschiedener Schienenprofile eine Menge voneinander abweichender Typen von Förderwagen und Zugvorrichtungen. Selbstverständlich war an-gesichts solcher Zustände eine rationelle Herstellung und preiswerte Beschaffung dieses Materials unmöglich. Obendrein mußte man noch umfangreiche Ersatzteillager anschaffen, in denen naturgemäß viel Kapital unnütz festgelegt wurde.

Zur Beseitigung dieser Nachteile gründete der Verein für berg-bauliche Interessen zusammen mit einigen anderen Bergbauvereinen Ende 1922 den Normenausschuß für Bergbau (NABerg), der den Deutschen Normenausschuß angeschlossen ist. Die Normungsarbeiten gerieten infolge der Ruhrbesetzung vorübergehend ins Stocken, konnten aber 1924 wieder voll aufgenommen werden. Von dem Arbeitsprogramm, das sich auf Grubenschienen, Spurweiten, Förder-wagen, Preßluft- und Verteilungsanlagen, Schüttelrutschen, Grubenwagen, elektrische Grubenbahnen, Baggette usw. erstreckt, sind heute bereits mehrere Gebiete zum Abschluß gebracht worden. Die früheren 41 Spurweiten wurden auf drei Spurweiten von 500, 600 und 900 Millimetern verringert. Für schwere Förderwagen wurden drei Größen genormt, und zwar für 750, 875 und 1000 Liter Inhalt. 103 verschiedene Rutschenprofile wurden auf sieben verringert. Eine ähnliche Verringerung wurde auch für die Ausführung aller erforderlichen Einzelteile erzielt.

Die erreichte Gleichartigkeit ermöglicht vor allem eine schnelle Auswechselbarkeit gebrochener Teile und rasche Wiederverwendung der Maschinen. Ferner wirkt sich die Normung auch dadurch aus, daß die Ersatzteillager wesentlich kleiner gehalten werden können. Das bedeutet Kapitalersparnis. Durch Verwendung genormter Baggette ist es z. B. einem größeren Braunkohlenberauberm möglich, das betreffende Ersatzteillager bei einer gleichen Anzahl von Baggetten auf weniger als ein Drittel seines früheren Umfangs und Wertes zu verringern.

Ein neuer Kunsttextilstoff.

Eine französische Firma hat einen neuen Textilstoff heraus-gebracht, der etwa 20 Proz. Wolle und erhebliche Portionen Bilanzen-säuren enthält. Man hat ihm den Namen „Soie Synthetia“ (Syn-thetische Seide) gegeben.

Schritt Wege gebahnt. Ein besonderes Problem ist der Bedarf an Bauteilen, die auch bei höheren Temperaturen genügend fest bleiben. Im Mittelpunkt der Erörterungen steht seit einiger Zeit die Frage eines Schwermotors. Hingeworfen sei auch auf die Verbesse-rungen, das Funkgerät an Bord des Flugzeugs zu verbessern, und den Auspuffschall der Motoren und das Geräusch der Luftschrauben zu dämpfen.

Kommt die Kartoffelerntemaschine?

Neben der Getreidewirtschaft ist der Anbau der Kartoffeln wesentliches Merkmal der Großbetriebe. Wirft er doch namentlich bei Vorherrschen der leichteren Böden die lohnendsten Erträge ab, die sich noch wesentlich steigern lassen, wenn nicht zur Ernte der Kartoffeln sehr viel Arbeit aufgewendet werden müßte, die sich um so mehr zusammenhängt, je früher mit stärkeren Frösten gerechnet werden muß. Das Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft hat deshalb als eine seiner dringendsten Aufgaben die Schaffung einer Kartoffelerntemaschine durch größere Mittel zu fördern versucht. Die Versuche im letzten Herbst zeigten, daß die Aufgabe schon zum größten Teil gelöst ist. Die Schwierigkeiten, die sich der Konstruktion einer solchen Maschine entgegenstellten, lagen bisher einmal bei dem Kartoffelkraut, das nur schwer von den Änollen der Erde zu trennen ist, besonders wenn es noch nicht verrotten ist. Aber selbst bei entferntem Kraut ist die Trennung der Kartoffeln von der Erdbinde auch nicht leicht, sobald feuchter und flebriger Boden vorliegt. Unter dem Einfluß eines vom Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft eingesetzten Ausschusses haben einige Fabrikanten schon recht brauchbare Kraut-abstreifer konstruiert. Bis jetzt hat sich am besten ein Schlagkren bewährt, das an der Spitze der Maschinen so rasch rotiert, daß die Krautstiele in kurze Stücke zertrümmert und zerstreut werden. In diesem feingehackten Zustand löst sich das Kraut nach der Ernte der Kartoffeln sehr leicht unter. Wenn man nun hinter dem Schlagkren den Erdboden mit den Wurzeln der Kartoffeln über eine Schor auf einen Förderrost führt, so ist es nicht mehr schwer, die Erde abzuschleifen. Man kann nämlich entweder durch eine Teilung der Förderleiste in mehrere Stufen, oder durch ein einfaches Rührwerk, das über dem Siebwerk umläuft, die ganze Masse so auflodern, daß auch feuchter Boden durchgeschleift wird. Zwei solcher Maschinen, die sich nur noch in Einzelheiten unter-scheiden, haben bereits gut gearbeitet. Sie brauchen allerdings mehr Kraft, als durch Pferde herbeigefahren werden kann, und sind deshalb mit einem Antriebsmotor für die bewegten Teile versehen. Berechnungen haben ergeben, daß eine solche Maschine für den Groß-betrieb durchaus wirtschaftlich werden wird. Das dürfte ganz be-sonders bei mehrreihigen Maschinen der Fall sein, die sich einschließ-lich des Motors für etwa 1500 Mark werden herstellen lassen. Es ist damit zu rechnen, daß in der diesjährigen Kartoffelernte schon mehrere Versuchsmaschinen zu größeren Arbeitsversuchen in die landwirtschaftliche Praxis hinausgeschickt werden können. Bei einer Bewährung dieser Maschinen liegt die Annahme nahe, daß es zu einer grundlegenden Umwälzung der Wirtschaftsmethoden der Kar-toffelbau treibenden Großbetriebe kommen wird. Die großen wirt-schaftlichen Konsequenzen einer solchen Entwicklung liegen auf der Hand.

Ausschneiden.
Familien-Fürjorge, Velbert
 Dillstraße 31.
 Stillschreibung: Jeden Dienstagabend von 3 bis 4 Uhr für alle Bezirke.
 Mutterberatung: Jeden Donnerstagabend von 3 bis 4 Uhr für alle Bezirke.
 Am 1. und 3. Donnerstag im Monat ist der Kreisfömmunalrat anwesend.
 Mutterberatung: Am Baum: Jeden 2. und 4. Montag im Monat von 2-3 Uhr.
 Sprechstunden: Bezirk II: Dienstagabend von 3-4 Uhr Schwester Amalie Krönig; Bezirk I: Mittwochabend von 3-4 Uhr Schwester Danna Paulenbach; Bezirk III: Freitagmorgen von 9-12 Uhr Schwester Maritt Schlüter.

Die Volksbibliothek Remscheid
 befindet sich jetzt
Papenbergerstraße 22.
 Ausgabezeit: Samstags von 5-7 Uhr.

Bettstellen
 in Holz und Metall
 Sofas, Chaiselongs, Auflage-Matratzen
Philipp Bachmann, B., Pannewiese 2.

Konfirmanden.
 kaufen Sie
 gut und
 preiswert
 bei
H. Kusche,
 Uhrmacher
 Barmen-Wupperl.
 Bröckerstr. 19
 neben der Post.
Schmuck
 Bis Ostern 10% Rabatt bei Barzahlung.

Die beste Sparkasse
 ist und bleibt der wirklich preiswerte Einkauf. Konkurrenzlos
 billig bei wirklich größter Auswahl verkaufen wir Ihnen:
 Valenciennes- u. Klöppel-Spitzen (ca. 7 cm breit, von 7 Pfg. an),
 echte Handklöppel-Spitzen (ca. 4 cm, von 42 Pfg. an), Valenciennes-
 Zacken z. Einarbeiten, Bubi- u. Kapuziner-Kragen u. -Garnituren
 in allerletzten Moden. — Für den bevorstehenden Hansputz:
 Voiles, Etamine, Batiste, Leinen- u. Seiden-Framen, Perlfäden,
 breite Klöppel-Spitzen u. -Zacken. — Alle Spitzen werden
 schnellstens und billigst angeschlagen!
Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 90

Polstermöbel
 Sofas, Matratzen
Chaiselongs
 Erleicht. Zahlungsbedingungen
 Neuanfertigung sowie sämtliche Reparaturen.
 Fachmann. Ausführung. Billigste Berechnung.
Karl Beschnitt Barmen
 Rauenwerth 5

Preise bedeutend herabgesetzt!
**Sie müssen Ihre Wohnung
 neu renovieren!**
Tapeten • Leinöl • Lacke
 sowie sämtliche
Malerei- u. Anstreicherartikel
 können Sie in meinem Spezialgeschäft
 eindecken.
 En detail en gros
Ernst Leimkühler Nflg.
 Hofkamp 1b Elberfeld Kipdorf 12

Preise bedeutend herabgesetzt!
**Kinderwagen, Stubenwagen
 Kinderstühlen**
**Kinderwagen - Garnituren
 -Steppdecken, -Matratzen**
**Korbwaren, Bürsten
 Schwämme, Fensterleder**
Fritz Erbach Velbert
 Kirchstraße 12

Tapeten - Graff
 Unerreichte Auswahl!
 Fabrikhaft niedrige Preise.

Schuhwaren
 preiswert und gut, in jeder Preislage
 finden Sie in
Stüchers Schuhhaus
 Marienstr. 23. Elberfeld Marienstr. 23.
 Gegründet 1890. Tel. 8217

Größer Spiel- und Kulturfilm
Vom Reich der 6 Punkte.

Schicksals- und Bildungswege eines Erblindeten.

Öffentliche Vorführungen
 in Remscheid, Oberschule, Hindenburgstr.
 am Freitag, den 15. März 1929, abends 7 Uhr, und
 Samstag, den 16. März 1929, abends 6 Uhr,
 mit begleitendem Vortrag u. musikal. Darbietungen.

Der Film rollte meist vor ausverkauften Häusern.
 Überall, wo er gezeigt wurde, stärkste Anteil-
 nahme der Bevölkerung.

Eintrittspreise: 50 Pfg. Karten sind beim städt.
 Wohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer 7, und an der
 Abendkasse zu haben.

Dienstag, den 12. März 1929
 abends 8 Uhr, im großen Saale der Stadt-
 halle, spricht der ehemalige

Kaplan Papert

aus Böhmen über das Thema:

„Kultur und Kirche“

Freie Aussprache. — Eintritt 30 Pfg.

Verband für Freidenkertum und Feuer-
 bestattung e. V., Ortsgruppe Elberfeld.

BUCHHANDLUNG FREIE PRESSE

ELBERFELD, Robertstraße 8
 BARMEN, Ref. Kirchstraße 13/15
 REMSCHEID, Freiheitstraße 42
 VELBERT, Friedrichstraße 136

Wir liefern insbesondere der Volksaufklärung
 dienende Bücher u. Zeitschriften, sowie solche
 zur Unterhaltung, ernsten u. heiteren Inhalts,
 sämtliche Partei- und Gewerkschaftsliteratur,
 moderne Romane, Jugendschriften und Spiele

Nicht vorrätige Bücher oder Zeitschriften
 werden in kürzestem Zeitraum besorgt

Bai Großhandelsmöbel

ein Großhandelsmöbel, das zu bewahren, da keine Großhand-
 lungen!

Überzeugen Sie sich von der Wahrheit dieses
 Satzes durch Ihren Besuch!

Möbel-Pilgerfahrt
 Ruffengasse 8. Gage. 1892. Ruf 5809. Laufstr. 7

Stenographie
 Maschinenschreiben
Buchführung
 Schönschrift
 Deutsch Rechnen
 Englisch, Französisch

Flockenhaus
 Barmen, Sedanstraße 16.

Wirtschaftl. W. Welter
 I. V.

Paul Fichtthorn
 Elberfeld, Brunnenstr. 12
 hält sich bestens empfohl.

Säfelherde
 repariert Schmalz
 Elberfeld Karlsruher 14

Vertreter gesucht!
 Brösner & Co., Hordas Ende
 Holzrollen-Jalousiefabrik.
 Verdunkelungsanlagen
 Markisen / Wirtschaftartikel.

Aufrechten verloren.
 Zehn Stück, jetzt
 Dilldorf, Bergstr. 61.

**Einen
 Sonderbaren
 Standpunkt
 nehmen Sie ein,**
 wenn Sie nicht meine
 Preise u. Qualitäten
 vergleichen. Tausende
 haben es vor Ihnen u.
 wahren ihren Vorteil!
 Bessere Herde als
 ich führe, gibt es
 nicht.
 Angenehme Zahlungsbedingungen



Ständiges
 Lager
 von ca.
 300
 Herden.

Caspar Blume
 Barmen + Elberfeld
 Mühlenweg 42/44. Turmhof
 Tel. 1007 u. 1009 Tel. 8961
 gegründet 1870

Bereinigte Stadttheater

Barmen Dienstag, 12. März: Elberfeld
 7 1/2-10 1/2 A. 25. Jar 17 1/2-10 1/2 A. 25. Minna
 Galtan, Opern. Krimis: von Barnhelm, Bier-
 Korlaow, III. auf: Die alte Jungfer.
 Son. Zeffing, II.

Textbücher zu den Vorstellungen der Stadttheater
 sind in den Buchhandl. der freien Welle zu haben.

Thalia-Theater

Nur noch 5 Abende

Operetten-Vorstellungen im Thalia-Theater

„Schwarzwaldmädel“

Dienstag, den 12. März: Großer Ehrenabend
 für Milena Pawlowna und Franz Köchel.

Dienstag, den 12., u. Mittwoch, den 13. März,
 nachmittags 4 Uhr:

Mit Max und Moritz in 2 Opel durch die Welt



6 lustige Bubenstreiche von Wilhelm Busch.
 Preise von 50 Pfg. an.

Im Salamander
Sylvester
Schäffer
 der Weltberühmte.

Anfang 8 Uhr. Kasse ab 11 Uhr.

MONOPOL, Elberfeld, Hofkamp 30

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag: **Sondervorstellungen**

Eintrittspreise: Mk. 0.50 und Mk. 1.—

Wir zeigen Ihnen 3 hervorragende Filmwerke.

Volkshaus * Remscheid

Verkehrslokal der
 organisierten Arbeiterschaft.

Renovierte Restaurationsräume.
 Angenehmer Aufenthalt.

Ständig spielt das erstklassige Musik-
 instrument **Pollphar Phanatrope.**

Restaurant „Kohlstraßer Hof“

Ferd. Winkelhane, Elberf., Uellendahlstr. 176
 hält sich bei Zusicherung guter Speisen u. Getränke
 bestens empfohlen. — Elektrisches Piano

Volkshaus Velbert

Wilhelmstraße 15.

**Verkehrslokal der
 freien Gewerkschaften**
 hält sich bestens empfohlen. ff. Biere ff.

BRUNO GEY

ELBERFELD

Aue 13 :: Fernsprecher 2705

Bilderrahmen-Fabrik

mit elektrischem Betrieb

Fein stilgerechte Einrahmungen
 Billige Preise. Saubere Arbeit.
 Großes Lager fertiger gerahmter
 Bilder und Radierungen.

Adolf Pfeiffer

Elberfeld

Morian- und Robertstraßen-Ecke
 Telefon 9608

Gamen- u. Herren-Frisier-Salons

Spezialität:

Bubikopfschneiden

und Frisieren, prima Ondulation
 Wasserwellen — Kopfwaschen.

Haarsöpfe

Große Auswahl in allen Preislagen.
 Anfertigung sämtl. Haararbeiten.
 Parfümerien erster Firmen.

Dauerwellen
 nach neuestem Verfahren haltbar und elegant.



AUS DEM WUPPERTAL



Zu den Betriebsrätewahlen

Gegen den kommunistischen Anflug.

Gemäß wiederholtem Beschlusse der Gewerkschaftsversammlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gehen die freien Arbeiter- und Angestelltenvereine bei den Betriebsrätewahlen unter allen Umständen mit eigenen Listen vor.

Zwar versuchen die Kommunisten, wie schon so oft bei solchen Anlässen, wo es auf die Einmütigkeit der freigewerkschaftlichen Mitgliedschaften ankommt, die Betriebsrätewahlen unheilvoll zu beeinflussen, indem sie für die Einreichung von Listen eintreten, auf denen nicht nur sämtliche Gewerkschaftsrichtungen, sondern auch sogenannte „einflussreiche“ unorganisierte Arbeiter aufgeführt werden sollen. Jeder freigewerkschaftliche Arbeiter sollte sich sofort, daß das handbuchmäßige Anflug ist und nur zum Schaden der Organisierten ausschlagen muß. Deshalb müssen wir nochmals an die Kongreßbeschlüsse erinnern, wonach die freigewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten selbständig bei der Einreichung der Vorschlagslisten vorgehen. Außer solchen von freigewerkschaftlichen Arbeitern und Angestellten selbständig bei der Einreichung der Vorschlagslisten vorgehen. Außer solchen von freigewerkschaftlichen Arbeitern und Angestellten selbständig bei der Einreichung der Vorschlagslisten vorgehen.

Wählt nur Betriebsratslisten der freien Gewerkschaften!

Sekretariat des ADGB.

Verkaufen ist eine Kunst

Auf Veranlassung des Zentralverbandes der Angestellten sprach in zwei Versammlungen (je eine in Barmen und Elberfeld) Dr. Gerate wohl aus München und gab den anwesenden Verkäuferinnen und Verkäufern manche interessante Anregung. Vortragender betonte vor allem, daß Theorie und Praxis stets Hand in Hand gehen müssen. Was nun den Verkauf der Ware angeht, so müsse der Verkäufer die Geschmacksrichtung des Kunden ergründen und erst dann verkaufen. Der Redner kam ferner auf das wichtige Problem „Kundschaft“ zu sprechen. In dem Worte Kundschaft liege alles, es komme nur darauf an, den Kunden die Ware in der rechten Form anzubieten. Der Verkäufer müsse gewissermaßen erfahren, welche Waren man dem Kunden anbieten habe bzw. welche Ansprüche der Kunde an die Ware stelle. Der Käufer müsse sich auf den Verkäufer verlassen können, und es sei unbedingt erforderlich, daß der Kunde Vertrauen zu dem Verkäufer habe. Vor allen Dingen bediene der Verkäufer mit der notwendigen Zuberkommenheit den Kunden und bewirke eventuell eine kleine Unterhaltung, im leichten Kladderadatsch gehalten. Auch müsse ein guter Verkäufer beispielsweise die Wünsche des Kunden diesem vom Gesicht ablesen können. Höflichkeit sei ferner Grundbedingung dem Käufer gegenüber, ohne jedoch kriecherisch zu sein. Vor allem müsse der Verkäufer stets in bester Stimmung sein, nicht nur in Worten, sondern auch dem Gesichte nach.

* Stadttheater. Dienstag, den 12. März, bringt das Stadttheater Barmen um 19.30 Uhr „Der Zerkener“ mit den Damen Elches (Militz), Holzappel (Schwanhild), Waldenau (Barbarich), Anzoni (Weberin), Buchner (Vaderin) und den Herren Hagner (Salom), Sattler (Gaiden), Hener (Alter Mann), Draht (Karr). In Elberfeld ist für diesen Abend um 19.30 Uhr eine Wiederholung der beiden letzten Lustspiele „Minna von Barnhelm“ und „Die alte Jungfer“ vorgesehen. — Die Intendanz macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, den 14. März, im Stadttheater Barmen die Spieloper „Ratme“ zur Aufführung gelangt. Es handelt sich bei diesem Werke, das zum ersten Male auf dem Spielplan der Wuppertaler Bühnen erscheint, um eine vergessene Oper Plotows, die von Benno Woldi neu bearbeitet und den Erfordernissen der modernen Bühne angepaßt ist.

Elberfeld, 11. März.

Gefängnis

wegen Nichtabführung von Beitragsanteilen zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung.

Zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt am 26. Februar das hiesige Amtsgericht den früheren Wirt B. V., weil er die Beitragsanteile, die er den Versicherungsmitgliedern vom Lohn einbehalten, der berechtigten Kasse vorzüglich vorenthalten hatte. Als Strafmaß für das Vergehen vor Gericht in Betracht, daß B. wegen eines gleichartigen Vergehens vor kurzer Zeit bereits zu einer Woche Gefängnis rechtskräftig verurteilt worden war. — Nach den neuen Anweisungen besteht für das Gericht in Zukunft weder die Möglichkeit, Verfahren auszuweichen — selbst wenn der Schuldner sich bereit erklärt, die Schuld in absehbarer Zeit zu tilgen —, noch ein Verfahren gemäß § 155 der Strafprozessordnung einzustellen, d. h. wenn der Schuldner bis zur Verhandlung die Schuld bezahlt. Die Disziplinarstrafe empfiehlt deshalb den Unternehmern, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand sind, sich rechtzeitig mit der Krankenkasse zwecks Regelung in Verbindung zu setzen, um eine Anzeige zu vermeiden.

Wohnungswucher

Unter dieser Überschrift wird uns geschrieben: Im General-Anzeiger war dieser Tage folgendes Inserat zu finden:

Wohnungswucher

2 Zimmer

u. 3 Manz. f. bezg. zu vm. Anfr. Tel. Elberf., Westen 81772.

Auf meinen Anruf mußte ich folgendes erfahren: Die Wohnungen liegen an der Grenze. Die 2-Zimmerwohnung kostet 65 M. monatlich, die 3-Zimmerwohnung 75 M. monatlich. Die Dreizimmerwohnung ist eine Wohnung mit schrägen Manjardenzimmern. Man berechne jetzt noch Straßenbahnfahrt und ziehe dann einen Vergleich mit den heutigen Löhnen und Gehältern derjenigen, für die solche Wohnungen in Frage kommen. Kommentar überflüssig.

Religion und Sozialismus

Genosse Georg Veyer-Köln sprach am 7. März auf Veranlassung des Volksbildungsausschusses im Wuppertaler Gewerkschaftshaus über obiges Thema und führte folgendes aus:

Johannes Ronge hat im Programm der größten deutschen Partei der kleine Satz gestanden: „Religion ist Privatsache“. Diese Formulierung sollte zum Ausdruck bringen, daß Religion Sache des Einzelnen sei. Im Heidelberger Programm ist eine ähnliche Festlegung nicht erfolgt. Heute steht man in der Partei ein hartes Ringen nach Erkenntnis geistiger Vorgänge. Wie zuvor wurde über Religion und Sozialismus so lebhaft diskutiert, wie gegenwärtig. Religiöse Sozialisten haben sich Bürgerrecht in unserer Partei erworben, sie geben auch bereits eine eigene Zeitschrift heraus. In Köln haben katholische Sozialisten ebenfalls eine eigene Zeitschrift, „Das rote Blatt“, herausgebracht. Wir befinden uns also in einer neuen Ära, die im Reichen der Klärung des Verhältnisses zwischen Religion und Sozialismus steht.

Woher diese Wandlung?

Der Sozialismus des 19. Jahrhunderts war, als er aus der Taufe gehoben wurde, vielfach mit religiösen Ideen verbunden. Die Utopisten wollten durch die angestrebte Neuordnung der Wirtschaft eine Verbindung der Religion mit den wirtschaftlichen Ideen erzielen. Diese Einstellung änderte sich nach dem Ausbruch des kommunistischen Manifestes. Die materialistische Gesellschaftsauffassung lehrte, daß der Mensch nach Religion nichts Ursprüngliches sei, und Marx bezeichnete Religion als Opium für das Volk. Da

die Kirche in heftigem Kampf gegen das Klassenbewußtsein

Proletariat

stand, galt es, die Arbeitermassen aus dem Bann der Kirche zu befreien. Der jahrelange Kampf galt jedoch weniger der Religion als der Kirche und wurde noch unentwegt bis zum Jahre 1914 geführt. Man konnte sich zeitweise der Sozialdemokratie nur nähern, wenn man alle Brücken zur Kirche abgebrochen hatte.

Heute befindet sich das Verhältnis zwischen Religion und Sozialismus in einer rastenden, suchenden Bewegung. War früher der Sozialist ein Wächter, der oft mit Familie und Tradition brach, so ist heute der Sozialist gleichberechtigt Staatsbürger. Der Sozialismus ist nicht mehr eine ferne Prophezie, sondern ein Kampf um handgreifliche Ziele. Früher konnte gesagt werden, der Sozialismus ist unsere Religion, heute ist der Sozialismus vorwiegend, praktische Ziele gestellt. Die besten Kräfte drängen nach Einsparung großer Ideen und fordern

Lösung vom bloßen Interessenkampf.

Der Sozialismus soll eine ethische Gemeinschaftsidee sein, und das Gemeinschaftsmotiv muß stärker betont werden. Die erste kulturelle Neuordnung der Gesellschaft ist die sittliche Veredelung des Sozialismus. Der Sozialismus soll nicht nur eine bessere materielle Lage schaffen, sondern höhere Zielsetzung sein. Die Wandlung im sozialistischen Lager läßt sich auch eine

Wandlung im religiösen Lager

aus und veränderte seine Haltung zum Sozialismus. Der größte Teil der religiösen Sozialisten kommt aus der protestantischen

Kirche, weil der Dogmatismus des Protestantismus weniger stark ist. Wenn starke Konflikte zwischen Protestantismus und Sozialismus bestehen, so liegen die Ursachen weniger auf religiösem als auf politischem Gebiet.

Grundsätzlich verschieden davon ist das Verhältnis zwischen dem Sozialismus und dem Katholizismus, der seine Anhänger zu strengem Dogmenglauben verpflichtet. Auch heute leben wir im Westen Deutschlands den Katholizismus noch in harter Kampfstellung gegen den Sozialismus. Päpstliche Enzykliken und bischöfliche Hirtenbriefe haben immer dringender vor dem Sozialismus gewarnt.

Trotz allem Kampf haben wir heute in Deutschland eine Gruppe prachtvoller Menschen katholischer Religion, die zum Sozialismus gekommen sind aus religiösen Motiven. Auch sie erstreben gemeinsam mit ihren nicht katholischen Mitgenossen eine andere Wirtschaftsordnung. Ein todes Durchbruch durchtrifft den Katholizismus, seine alte Harmonie ist verloren. Die katholischen Arbeiter fangen an, mit den allen katholischen Wirtschaftstheorien zu haben und erkennen immer klarer ihre Klassenlage. Die Unzufriedenen wollen keine Lösung von der Kirche, aber erheben nachdrücklich soziale Forderungen. Interessant ist die Einstellung katholischer Wirtschaftstheoretiker, die allmählich sogar zu einer Schlichtung

Anerkennung des Klassenkampfes

kommen. Sozialistische Eigentumsgeboten finden sich auch bereits bei den katholischen Sozialisten. Die Wandlungsfähigkeit des Katholizismus ist erkennbar, sie ergibt sich auch aus der jüngsten katholischen Literatur, insbesondere der katholischen Jugendliteratur.

Sind Katholizismus und Sozialismus miteinander vereinbar?

Der Katholizismus ist eine Weltanschauung. Der Sozialismus ist eine Lebensidee und ein Erneuerer des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens auf dieser Welt. So betrachtet, brauchen Katholizismus und Sozialismus keine Gegensätze zu sein. Schwache neue Strömungen sind zu erkennen, die auf eine Verrückung der Grenzen abzielen. Die Kirche steht diesen Neubildungen noch sehr reserviert gegenüber. Schon arbeitet man aber nicht mehr wie früher mit Verböten. Nicht einmal „Das rote Blatt“ ist den Katholiken bisher verboten worden. Es ist den Bischöfen bekannt, daß viele junge katholische Geistliche Mitarbeiter des roten Blattes sind, und trotzdem ist bisher ein Verbot nicht erlassen worden.

Der weltanschauliche Gegensatz innerhalb der Arbeiterklasse muß fallen, um die Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung zu erzielen. Der sozialistische Mensch muß auch im katholischen Lager Bürgerrechte erhalten. Welche Lehren können wir aus den neuen Strömungen ziehen? Vielleicht gibt es noch einmal Rückschläge. Die Dinge sind noch im ersten Werden. Der Boden des Sozialismus muß frei werden für alle Weltanschauungen.

Duldsamkeit ist notwendig!

Alle müssen im Hause des Sozialismus Platz finden. Der Freidenker darf ebensowenig wie der Christ glauben, daß er der bessere Sozialist sei. Deshalb kein Spott, keine Richtachtung der Glaubenswelt. Neue ethische Kräfte brechen sich Bahn. Wir brauchen das ganze Arbeitsvolk zum Aufbau des Sozialismus.

Was bedeutet ein Konkordat?

Die freie Schulgesellschaft hatte am 6. März zu einem

öffentlichen Elternabend

im Gymnasium eingeladen. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes Dr. Waase führte nach dem uns vorliegenden Bericht aus: Konkordat bedeutet eine ungeheure Gefahr für das arbeitende Volk. Leider ahnen die meisten nicht, was ihnen droht. Konkordat ist ein Staatsvertrag, der für ewige Zeiten gilt. Kein kommender Reichstag oder Landtag kann daran etwas ändern, selbst nicht, wenn eine starke Linksmehrheit vorhanden ist. Konkordat ist ein Raub am Gesetzgebungsbereich. Dr. Waase wies auf das bayerische Konkordat hin. Klöster und Orden entstehen überall mit Hilfe staatlicher Gelder. Der „Toten Hand“ darf nicht entgegengetreten werden. Während alle Schenkungen über 5000 M. vom Staat genehmigt werden müssen, sei hier eine Ausnahme. Auf dem Sterbebett stehen ungeheure Schenkungen unkontrollierbar der Kirche zu. An den Universitäten bezieht der Bischof nicht bloß die theologischen Stellen, sondern auch bestimmte Lehrstühle in Geschichte, Philosophie und Pädagogik. Die Schule steht in allen Dingen völlig unter Aufsicht der Kirche. Die Geschichte des Bauernkrieges 1525 darf von Lehrern nicht objektiv geschrieben werden, da die Kirche belästigt wird. SPD. und KPD. ist in der Schule so gut wie unmöglich. Die Lehrer werden in ihrem Gewissen bedrückt. — Heber

das Preußenkonkordat

weiß man wenig. Als sicher gilt, daß neue Bischofsstühle errichtet werden sollen, besonders in den Industriegebieten, wo

die Macht der Kirche zurückgeht, z. B. in Essen. Die Aufgabe der Bischöfe ist in der Hauptsache eine politische: Bekämpfung des Sozialismus und der freien Gewerkschaften. Das Geld dazu soll der Staat geben. Dabei schwimmt die Kirche im Gelde. Kirchengemeinden und Diözesen haben ungeheures Grundvermögen. Kein Wehrbeitrag 1913 wurde der Kirche etwas gelöst. Man hat allein in Bayern auf 900 Millionen als Wert des Grundvermögens der Gemeinden. Die Kirche erhebt eigene Steuern als Zuschlag zur Reichsteuer. Diese ist ein Vielfaches gegen früher, somit auch die Kirchensteuern. Die Kirche selbst ist von allen Steuern frei als einzige im Reich, selbst Hauszinssteuer fällt fort. Die Dotationen des Staates an die Kirche wachsen von Jahr zu Jahr. 1928 wurden 72 Millionen bewilligt, der Voranschlag 1929 weist 83 Millionen auf. Die Einnahmen aus der Verteilung der Gnadenmittel (Taufe, Hochzeit usw.) sind ungeheuer, auch die Kollekten ergeben in manchen Stadt Hunderttausende. 3 Mariasverbände, also ein Teil der katholischen Wohlfahrtsorganisation, ließen im Jahre 1928 im Ausland eine Anleihe auslegen. Diese bedürfen der Genehmigung des Staates, bei der Kirche nicht. Es handelte sich um 3 Millionen Dollar. Als Sicherheit wurden allein von den 3 Mariasverbänden Eigenschaften im Werte von 1200 Millionen Mark geboten. Wie reich die Kirche ist, beweisen ihre Bauten. Die armen Eisdörfer haben prächtige, neue Kirchen und Jugendhäuser. Alles sind letzten Endes Staatsgelder. Arbeiterwohlfahrt usw. erwarten vergebens solche Hilfe. Die Lehrlingsheime der christlichen Gewerkschaften sind prächtige Bauten durch die Zahlungen an die Kirche, die freien Gewerkschaften müssen mit Arbeitergroßden bauen, die Gebäude sind dementsprechend. Der Ruf nach Offenlegung des Kirchenvermögens darf jetzt nicht verhallen. Der Kirchenaustritt muß gefördert werden. Bis jetzt sind fast drei Millionen Austritte, wenn es 6-8 Millionen sind, ist die Macht der Kirche gebrochen. Die Kirche ist innerlich hohl, da sie auf wissenschaftlich längst überwindenem Boden steht, trotz aller politischen Erfolge. Der Redner legte eine entsprechende Entschleunung vor.

Die Ansprache

ergab allseitige Zustimmung. Ein Redner forderte zum — „Steuerstreik“ (1) auf. — Der Vortragende forderte die Anwesenden im Schlußwort auf, jeder solle in seiner Partei wirken. — Die Entschleunigung wurde einstimmig angenommen.

*

Zur Orientierung unserer Leser sei die von der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtags einstimmig gebilligte Erklärung hinzugefügt, die Genosse Dr. Hamburger am 14. Dezember 1928 im Preussischen Landtag abgab:

„Die sozialdemokratische Fraktion wird einem Uebereinkommen, das Schulangelegenheiten regelt, nicht zustimmen,

SPD. Elberfeld

Dittwoch, den 13. März, 20 Uhr, bei Kramer, Karlstr. 30:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. „Das Kultur-Ideal des Sozialismus“. Vortrag des Schriftstellers Dr. Gustav Hoffmann-Hannover.
2. Neuwahl des 1. Kassierers.
3. Mitteilungen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Türkontrolle hat der

Der Vorstand.

da auf dem Gebiete des Schulwesens dem Staat allein die Entscheidung zusteht. Ebenfalls wird die Fraktion einem Uebereinkommen zustimmen, in dem Bestimmungen enthalten sind, die der im Artikel 138 der Reichsverfassung vorgesehenen Beziehung betreffend Abfassung der Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften vorgehen. Sollte der Entwurf eines Uebereinkommens vorgelegt werden, in dem diese vorkommenden grundsätzlichen Forderungen berücksichtigt sind, so wird die Fraktion prüfen, ob die Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in kirchlichen Angelegenheiten in Form eines Uebereinkommens zwischen Preußen und der Kurie im staatlichen Interesse notwendig ist und ihre endgültige Stellungnahme zu dem Entwurf von seinem Inhalt im einzelnen abhängig machen.

"Kultur und Kirche"

lautet das Thema, über das morgen, Dienstag, 20. März, der ehemalige Kaplan Papert aus Böhmen im großen Saale der Stadthalle spricht. (Siehe Inserat.)

c. Nachfolger des verstorbenen Genossen Stehr wird in der Stadtverordnetenversammlung unser Genosse Otto Jbanek. 2. Vorsitzender der SPD. Elberfeld, der bereits von 1919 bis zu den Wahlen von 1924 der Stadtverordnetenversammlung angehörte.

c. Der 2. Nachtrag des Einwohnerbuches der Stadt Elberfeld 1923 mit 60 von Oktober 1923 bis März 1924 bezogenen neuen Häusern, sämtlicher Hauseigentümern und Mietern ist jedoch im richtigen Verlage J. H. Born erschienen und wird allen im Vertriebsverhältnis stehenden Adressbuchabnehmern aus 40/44 kostenlos abgegeben.

e. Vorgekaufter Ueberfall. Heute früh erhielt die Kriminalpolizei die Meldung, daß im Hause am Kirberg-Wege die 21-jährige Tochter einer dort wohnenden Familie das Opfer eines räuberischen Ueberfalls geworden sei. Die zum Tatort entsandte Kommission stellte aber fest, daß es sich um ein vorgetäushtes Verbrechen handelt.

e. Im Städtischen Museum wurden neu ausgestellt Kollektionen junger Maler, deren Namen in den letzten Jahren viel genannt worden sind. Es sind die Künstler: Richard Schreier, Franz Kaver Juchmann, Lucian Raillol-Paris. Weitere Vertreter der jungen Malerei werden im nächsten Monat zur Ausstellung gelangen. Im Kupferstichsaal des 1. Obergeschosses wurden neu ausgestellt Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen von Professor L. von Hofmann-Dresden.

e. Thalia-Theater. Dienstag, den 12. März: „Schwarzwaldbühne“ als Ehrenabend für Milena Pawlowna und Franz A. G. L. Für Dienstag und Mittwochabend wurde das Mag und Maria-Ensemble Berliner Künstler, das mit zwei Opelmagen durch die Welt fährt, für ein zweimaliges Gastspiel zu ganz kleinen Preisen verpflichtet.

Barmen, 11. März.

Wettbewerb

zur Erlangung eines Werbeplatzes für das Bergische Land.

Der Bergische Verkehrsverband, Geschäftsstelle Barmen, veranstaltet einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen eines Werbeplatzes für das Bergische Land. Zur Teilnahme sind zugelassen alle Künstler, die im Bergischen Land ihren dauernden Wohnsitz haben. Das Plakat soll Verwendung finden für die Werbung im Bergischen Land und in anderen Gebieten des Reichs. Neben der beabsichtigten Wirkung als Werbeplatz ist erwünscht, daß der Entwurf der Eigenart des Bergischen Landes entspricht vor allem, daß der Charakter der Landschaft gewahrt bleibt. Die Schlagzeile

„Besucht das Bergische Land“

ist als zugehöriger Text festgelegt. Die Entwürfe sind bis spätestens 2. April, 18 Uhr, bei der Geschäftsstelle des Bergischen Verkehrsverbandes, Barmen, Rathaus, 1. Stock, Zimmer 85, einzureichen, an dem genannten Tage bis zu der bezeichneten Zeit nach Ausweis des Poststempels einem Postamt zur Beförderung zu übergeben. Verspätet eingegangene Entwürfe sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Die eingereichten Entwürfe sind mit einem Kennwort zu versehen: Name und Wohnort des Verfassers sind in einem geschlossenen Briefumschlag mit gleichem Kennwort beizufügen. Die Beurteilung der eingegangenen Entwürfe und die Entscheidung über die Zuerkennung der Preise

J. S. Bach: Messe in H-Moll

(Konzertgesellschaften Barmen-Elberfeld.)

Das letzte Abonnementskonzert in Barmen erzielte in der Programmwahl einen höchsten Gipfel. Bachs H-Moll-Messe kann man, wenn man sie überhaupt vergleichen will, nur mit Beethovens „Missa Solemnis“ infolgedessen vergleichen, als beide Werke bis zum letzten und tiefsten vordringende Auseinandersetzungen zweier großer Menschen und Musiker über das Ewige und das Vergängliche, über die bis hoch zu den Sternen aufwärtsstrebende Sehnsucht der im Tal der Leiden geknechteten, duldbenen Menschheit und den ungerührbaren Glauben an das Freude- und friedenspendende Wollen einer „höheren Macht“ sind. Die Lösung von aller konfessionellen Gebundenheit erschließt sich bei Beethoven leichter als bei Bach. Dennoch ist sie auch bei ihm vorhanden. Der gewaltige Atem seiner großen menschlichen Persönlichkeit haucht der zu Ausgewandten bestimmten Musik über diesen Zweck hinaus allgemeine Bedeutung ein. Im Feuerstrom seines genialen Schaffens zerstreuen die kirchlichen Fesseln, befreit sich die Seele aus der dumpfen Gebundenheit des Dogmas und lüftet von dem, was allen Menschenseelen gemeinsam eigen ist, was sie bedrückt und erhebt, quält und beglückt. Mündet es in einem Reichtum des musikalischen Ausdrucks und in einer Größe der musikalischen Form, die in der H-Moll-Messe ebenso tiefe Ergriffenheit wie staunende Bewunderung auslöst.

Sind in die einzelnen Sätze der H-Moll-Messe auch Solostücke, Arien und Duette mit konzertanter Instrumentalbegleitung eingestreut (so hat der Solo-Sopran im „Gloria“ eine Arie mit Violin-Solo, der Solo-Alt im „Gloria“ eine Arie mit Oboe d'amore-Solo und im „Agnus dei“ eine Arie; der Solo-Tenor im „Sanctus“ eine Arie mit Violin-Solo; der Solo-Bass im „Gloria“ eine Arie mit Horn-Solo und im „Credo“ eine Arie mit 2 Oboe d'amore; ferner haben Sopran- und Alt-Solo im „Arie“ ein Duett mit Violin-Solo und im „Credo“ ein Duett mit Oboe-Solo sowie Sopran- und Tenor-Solo im „Gloria“ ein Duett mit Flöten-Solo), so nehmen doch die Chöre den größten Raum ein. Diese gewaltigen Chöre, die im „Arie“ fünf- und vierstimmig das Duett umrahmen, bis in dem himmelstürmenden „Gloria“ vier- und fünfstimmig viermal, in dem musikalischen Gemälde des „Credo“ gar sechsmal auftreten, die auch den unermeßlichen Jubel, die unübersehbare Weite des „Sanctus“ sechs- und achtmal bejagen und im „Agnus dei“ mit der Bitte um Frieden dem erhabenen Werk einen weichen, warmen Klang geben, — diese Chöre mit ihrer kunstvollen polyphonen Stimmführung, ihrer rhythmischen und in der elementaren Ausdruckskraft aus den Rhythmen der Volksmusik schöpfenden sinnvollen Melodik, ihrer innerhalb der strengsten Gesetzmäßigkeit mit höchster Freiheit durchgeführten Harmonik geben auch in der Bach und Größe ihrer musikalischen Anlage dem Werk seinen Charakter.

Auch in der Wiedergabe sind die Chöre das Entscheidende. Leider blieb sie, besonders in den ersten Teilen, weit hinter dem zurück, was man billigerweise von dem Chor der musikalisch führenden Konzertgesellschaft des Ruppertales erwarten und verlangen darf. Die Einsätze schiefen und unsicher, der Rhythmus

SPD. Barmen

Dienstag, den 12. März, 20 Uhr, in der „Vorussia“, Gemarkter Ufer.

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Hoffmann-Gannover über: „Der Sozialismus als Kulturideal“.
2. Die Vereinigung der Ortsvereine Barmen und Elberfeld.
3. Mitteilungen.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Vorstand.

erfolgt durch ein Preisgericht dem als Preisrichter Prof. Dr. Schreiber, Barmen, Prof. Peter Kappach, Barmen, Dr. Hötter, Barmen, sowie Herren des engeren Vorstandes des Bergischen Verkehrsverbandes angehören. Für die besten Entwürfe werden folgende Preise ausgesetzt: ein 1. Preis von 400 M., ein 2. Preis von 250 M., ein 3. Preis von 150 M. Die weiteren Bedingungen sind auf der Geschäftsstelle des Bergischen Verkehrsverbandes, Barmen, Rathaus, zu erfahren.

Ausstellung in der Textilfachschule

Nach vierjähriger Pause veranstaltet die Preussische höhere Fachschule für Textilindustrie in Barmen wieder eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Wenn auch in der Organisation der Ausstellung in den letzten Jahren wesentliche Änderungen nicht eingetreten sind, so soll doch der heranwachsenden Generation und deren Angehörigen Gelegenheit geboten werden, einen Einblick in die Arbeit der Schule zu tun. Bei der Veranstaltung wird es für viele von Wichtigkeit sein, sich über den Ausbildungsgang für einen Beruf in der Textilindustrie eingehender zu unterrichten. In den praktischen Betrieben werden einige neue Hilfs- und Arbeitsmaschinen den Besuchern interessieren; in der Färberei sind es die ausgelegten Färbstoffuntersuchungen, Färbstoffkatheten und mehrfarbigen Musterungen in einem Bande gefärbt, die Beachtung beanspruchen dürfen. Die Ausstellung ist, wie aus dem im Anzeigenteil enthaltenen Anfündigung hervorgeht, am Mittwoch, den 13. März, von 15—18 Uhr, am 14., 15., 16. und 17. März von 9—13 Uhr und von 15—18 Uhr geöffnet.

b. Sonderzüge nach Ost- und Westpreußen. Auch in diesem Jahre läßt der Rhein-Weiß. Hauptverband heimatreuer Ost- und Westpreußen 64 Sonderzüge dritter Klasse mit 83 1/2 Prozent Fahrpreisermäßigung nach und von der Heimat verkehren. Die Züge fahren von Düsseldorf nach Ost- und Westpreußen nach Jüterburg ohne Umsteigen über Dortmund, Hamm, Hamm-Süd, Berlin-Schönebuch, Marienburg, Osterode-Allenstein nach Ost- und Westpreußen. Die ersten Züge fahren am 15., 22. und 27. März. Die Fahrzeit beträgt bis Marienburg etwa 20, Allenstein 24 und Jüterburg oder Ost 27 Stunden. Alle hier und in der Umgebung wohnenden Ost- und Westpreußen haben durch diese schnelle und billige Fahrt Gelegenheit, ihre in der Heimat wohnenden Angehörigen zu besuchen. Anmeldungen sind mindestens 12 Tage vor Abfahrt jedes Zuges an den 1. Vorsitzenden des Ost- und Westpreußenvereins, Fritz Luasnewski, Carnapstr. 57a, zu richten. Sprechtstunden jeden Dienstag und Donnerstag von 19 bis 21 Uhr.

b. Mäpplisches Benehmen legten gestern Abend junge Leute, ansehender Sportler, die von einer Düsseldorf-Veranstaltung kamen, an den Tag. In einem der schon längst verpönten Massen-transportwagen ehemaliger 4. Klasse, die heute die Eisenbahnverwaltung immer noch dem Publikum trotz Fahrkarte 3. Klasse zumutet, beachten sich die Leute derartig fleischhaft, daß ein mit seinen Angehörigen reisender Familienvater die Hilfe des Zugpersonals in Anspruch nehmen mußte. Selbst die Schaffner erklärten, daß sie gegenüber den Vorfällen machtlos wären, so daß er auf Döppersberg, wo die Bahnpolizei bereits telefonisch informiert war, die Personalien einiger Mäppliker festgestellt werden konnten. In letzter Zeit ist schon wiederholt über ähnliche Vorfälle geklagt worden.

b. Kunstverein — Ruhmeshalle. Die März-Ausstellung des Kunstvereins wurde Sonntag mit einer Gemäldesammlung von Professor Heinrich Rauen-Düsseldorf und einer Sammlung farbiger Studien und Muster der Krefelder Hochschule eröffnet.

unsicher und schwankend, der musikalische Ausdruck unausgeschöpft. — das war der Gesamteindruck, der von gut gelungenen Einzelheiten, wie etwa dem innig schön gesungenen Chor „Et incarnatus est“, nicht aufgehoben werden kann. Franz von Hoecklin suchte durch Anfeuerung und flotte Tempi zu retten, was zu retten war; das war nicht viel, da es an der bei diesem technisch ungeheuer schwierigen Werk doppelt notwendigen Vorbereitung des Chores (der in früheren Jahren seine gesangstechnische und musikalische Leistungsfähigkeit oft bewiesen hat) offenbar hat fehlen lassen. Ueberhaupt hat man von den bisherigen Veranstaltungen der unter von Hoecklins Gesamtleitung stehenden Barmen-Elberfelder Konzertgesellschaften den Eindruck, daß unter der Quantität die Qualität leidet. Wie bei den einseitigen Programmen der Volksständischen Symphonie-Konzerte sollte es auch möglich sein, die Abonnementskonzerte aufzubauen und die Chöre für je eine Aufführung in Barmen und in Elberfeld zu verpflichten. Dann bliebe für die Probezeit genügend Zeit. Auch das Orchester scheint überbelastet zu sein, obgleich dies, da es sich hier um Berufs-künstler handelt, die mit technischen Schwierigkeiten leichter fertig werden, nicht so auffallen sollte. Im Gegenteil entlasteten sich die Herren Konrad (Violine), Hesse (Blöde), Fritzsch und Silberberg (Cello und Cello d'amore), Triegel (Horn), Gschardt und Drewe (Trompete) neben den übrigen Mitgliedern der Vereinigten Stadt-Orchester ihrer besonderen Aufgabe als Instrumental-Solisten in anerkennenswerter Weise.

Das Solisten-Quartett war ausgezeichnet besetzt. Lotte Leonard-Berlin, als stillkündige Sopranistin und flimm-gezeichnete Sopranistin ebenso bekannt wie ihre Kollegen vom Vokal-Alfred Kapulus-Dehau. Mit einer gehaltvollen, noch etwas ungleichen Altstimme vermittelte Frieda Dietz, Berlin ausdrucksvoll die Altstimme und in dem Vertreter der Tenorpartie lernte man in Max Meili-Aöln einen neuen Konzerttenor mit weicher, langvoller und gefestigter Stimme und künstlerischem Vortrag kennen. An der Orgel gab Gottfried Grote den Chören maßvolle Stütze und Fundament.

Toni Klimmet.

Der Diktator

Berliner Prominente im Thalia-Theater.

Ein „Familienstück“ in 3 Akten von Fritz Friedmann. Friedrich, nicht von Ewigkeitswert, aber auch keine Eintagsfliegen. Zwei Brüder als Kompagnons in Firma Hofmann. Zigaretten an groß. Sie werden lachen: Max und Moritz. Max, der selbstverliebte, schwadronierende, an allem herumzergelnde, allebesessene Diktator. Und Moritz der brave, bescheidene, personifizierte lammfromme Bürgerseele, hilfloses Gestotter im Kielwasser der brüderlichen großen Schnauze. Diese beiden Typen allein sind schon eine Komödie. Dramatisch aber wird die Sache dadurch, daß 1. Anselm Max Betwaller des Vermögens seiner Frau ist und von solcher Vertrauensstellung eine etwas merkwürdige, seinem Geldbeutel jedenfalls sehr zuträglich Auffassung hat —, daß 2. besagte Moritz nicht verwandtschaftlich An-

Sozialdemokratische Partei

Reit-Dörnen.

Mittwoch, den 13. März, 20 Uhr, bei Rajchhoff, Reuterstraße: Mitglieder-Versammlung. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Genossen Reiss über die Aufgaben der Arbeiterbewegung, sowie ein Vortrag des Genossen Dal Ri über die Aufgaben der Arbeiterbewegung. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder in dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

Jungsozialisten Barmen.

Dienstag, den 12. März: Mitglieder-Versammlung, 20 Uhr, in der „Vorussia“. — Mittwoch, den 13. März, 19 Uhr, bei Thiel, Steinweg 55 (Landwehrplatz): Wichtige Arbeitsausführung. 20 Uhr: Vortrag des Genossen G. H. Düssel über: „Die jung-sozialistische Bewegung, ihre Geschichte und ihre Aufgaben“. — Sonntag, den 17. März: Märzgefallenenfeier. Treffen 14 1/2 Uhr am Rathausvorplatz.

Schminkel.

Allen Genossinnen und Genossen wird der Besuch des Lichtbildervortrags: „Unser Schrei nach Menschlichkeit“ empfohlen. Der Vortrag ist am Mittwoch, den 13. März, 20 Uhr, im städtischen Jugendheim (Berufsschule), Kaiserstraße, und wird von den Naturfreunden und der freien Situlgesellschaft veranstaltet.

Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Elberfeld

Vorstand, 3. und 4. Führer. Mittwoch, den 13. März, 20 Uhr, bei Jean Fischer, Giffenberg 15, wichtige Sitzung. In Anbetracht der bedeutungsvollen Tagesordnung muß jeder Verhinderter unbedingt einen Vertreter stellen.

Barmen

6. Zug: Dienstag, den 12. März, 20.15 Uhr, bei Reising, Taubenstraße: Versammlung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Barmen.

Gruppe II.-Barmen: Dienstag im Gewerkschaftshaus: Wichtige Gruppenbesprechung. Anschließend weitere Vorlesungen.

Gruppe Mittelbarmen: Dienstag, den 12. März, spricht Gen. Scherwin Kraft über: „Das proletarische Mädchen in der Jugendbewegung“.

Gruppe Heddinghausen: Dienstag, den 12. März: Wichtige Mitglieder-Versammlung. Die dringende notwendige Werbung neuer Mitglieder erheischt, daß jeder erscheint, um an der gemeinsamen Aufgabe zu helfen.

Kinderfreunde

Elberfeld.

An alle Gruppenleiter ergeht der Ruf, sich heute, Montag, 19 Uhr, im Jugendheim zu einer kurzen Besprechung betr. unserer Werbefreier einzufinden. Freundschaft! Bruno.

Gruppe Nord: An die Eltern nochmals der Hinweis, daß heute, Montag, 20 Uhr, im Jugendheim (Kaiserstraße) unsere Eltern-Versammlung stattfindet. Wir bitten recht zahlreich zu erscheinen. Freundschaft! Die Gruppenleitung.

Barmen.

Gruppe 3, Schützenstraße: Die roten Falken kommen nicht am Dienstag, sondern am Mittwoch um 16 1/2 Uhr. Freundschaft!

Verantwortlich für Politik: Dr. A. Dang-Elberfeld; für Lokales Elberfeld-Barmen: Emil Duthau-Elberfeld; für Gewerkschaftliches, Genossenschaftliches, Aus aller Welt, Kennen-Menschen-Weltmann, Kunst und Sport und den unterhaltenden Teil: Oskar Hoffmann-Elberfeld; für den Inseratenteil Friedrich Hensch-Elberfeld. — Notatendruck und Verlag: Verlag, anhalt freie Presse, Mollenbush u. Ko. Elberfeld.

hang völlig entgegengesetzten Geschäftsprinzipien huldigt, und daß 8. — aber das läßt sich, wie bei jedem netten Schwanke (so möchten wir das Stück katalogisieren) nicht alles so nüchtern befragen. In der vom Autor geleiteten Aufführung spielte zweierlei: Die äußerlich geistige Rollenbesetzung und die Herausarbeitung der gegebenen Kontraste, der beiden Brüder einerseits und der beiden Verwandtschaftsgruppen (die Mutter — die Amerikaner) andererseits. Das Spiel hat Berliner Tempo und mag auf mancher Provinzbühne eine Attraktion sein — im Elberfelder Theaterleben ist es mindestens ein amüsantes Spektakel. Max Dabbert, dem an deren prominenten Max in Schindlerzeit und Westfälischer feierei verwandt, hat im übrigen seinen eminent eigenen Stil: einen Stil, der Grotzendorf von Volkstheatern ins Paradies und auf die Länge wirft, der sich an der eigenen tödlichen Selbstverjüngung entzündet und jede Strophe in ungeheures Gelächter verwandelt. Der Moritz alias Herr Siffa braucht seinen Mund überhaupt nicht aufzutun, er braucht nur auf seinem Drehschemel zu sitzen oder sein Nimmchen in die Wölch zu tauchen, oder die tolle Gault (Golette Gorder) abzumuscheln, oder die brüderliche Philistia über sich ergehen zu lassen — das genügt. Mit diesem Gemütsall zu spielen, das muß für alle Beteiligten ein Sport sein! Hedwig Wangel, die schöne, archaische, verführerische Frau, mußte sich leider auf eine sehr knappe ferische Darstellung beschränken, da der Gebrauch Reuhoffs Tante Manche höchst kontrastierte. Sara Gunk macht den modernen Top. In die Herrentrollen teilen sich Ernst Pittschau, Richard Starndberg, Max Land, Manfred Voh u. a. Für Filmfreunde war es ein spezielles Vergnügen, eine Serie beliebter Leinwanddarsteller nun auch einmal „leibhaftig“ zu sehen. Schade, daß es mit dem einmaligen Gastspiel sein Verenden haben muß! Das Theater war gut besucht, sein herzhafter Beifall entsprach dem Niveau der Darstellung.

Wilibert Ritter.

Unter Geschäftsaufsicht

Reinhold Schauspielerhaus.

Viele Reinscheider lieben den Schwanke. Er kann ihnen nicht polienhaft genug sein. So ist zu erwarten, daß die Aufführungen dieses tollen Schwanke von Arnold und Bach einen Kassenerfolg bringen werden.

Unter der vorzüglichen Regie von Paul H. Henker wurde prächtig gespielt. Vor allem, es wurde nicht übertrieben. Die komischen Verwicklungen dieses Stückes wirken an sich schon wacker-felderschütternd. In der Hauptrolle zeigte Joseph Aitor wiederum sein fabelhaftes Schwanke-talent. Sein passiver Humor war zu dröckig, wie er als Provinzler in Berlin in die heftigsten Situationen gerät! Aus der großen Reihe der Witwenzenden sind lobend zu erwähnen: Minuschka Auch als Provinzmädchen Mar-liese, die in Berlin schnell „geschliffen“ wird; Ita Räder als raffinierte Sängerin Ruff; Ena Schaffer als Frau Buchhalter Dajelhubn; Fritz Willehmi als verschwendender Chef der Firma Schillings Nachfolger; Kurt Hinge als Librettist Lebdi; vor allem aber noch Dr. Karl Wjchhoff als origineller Bureaukrat.

ertei

Bruderstraße:
ordnung steht
Aufgaben der
al Ri über
erwartet, daß
scheinen.

20 Uhr, in
r, bei Ziel.
sichtigung.
„Die jung-
aufgaben“. —
r. Treffen

h des Licht-
pfoten. Der
m städtischen
a den Natur.

Fortjand.

Gold

20 Uhr.
in Anbetracht
untere unbe-

bei Kesting.

gend

us: Wichtige
n.
spricht Gen.
hen in der
Wichtige Mit-
erbung neuer
gemeinsamen

Montag,
fehr. unferer

Hinweis, daß
(siehe) unsere
nicht zahlreich
leitung.

nen nicht am
ndschaft!

• Elberfeld;
verfeld; für
lt. Kennen-
terhaltenden
enteil Fried-
g: Verlags-

gt, und daß
if (so möch-
en herfagen.
e zweierlei:
usarbeitung
is und der
nerikal) an-
auf mancher
theaterleben
bert, dem
Wortspiel-
genen Stil:
ett und auf
bistveränd-
lächter ver-
inen Mund
Drehfchmel
in, oder die
die brüber-
enügt. Mit
elligten ein
hartige be-
erische Tan-
nte Plande
ernen Top.
t, Richard
für Film-
ie beliebter
n. Schade.
haben muß!
II entsprach

Mitter.

ihnen nicht
fführungen
kaffenerfolg

fter Lurde
eben. Die
hon amer-
wiederum
r war zu
heißelsten
enden sind
schen Mar-
rüder als
Buchhalter
der Firma
vor allem
r. Og.



wenn jeder Arbeiter eine Arbeiter-
zeitung lesen würde, dann wäre der
Einfluß der Arbeiterschaft auf die
öffentliche Meinung so groß, als es
die Zahl der Arbeiter im Verhältnis
zur Einwohnerzahl ist.

Bestellzettel.

Ich bestelle die Freie Presse für Mk. 1.15
bis Ende März

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ Nr. _____

An unsere Leser!

Wir bitten, diese Seite aus der Freien Presse herauszunehmen und an einen Nichtleser weiterzugeben. Jeder Leser der Freien Presse muß neue Leser für die Freie Presse werben.

Verlagsanstalt Freie Presse.

Nemischeld-Pennen

Nemischeld, 11. März.

Rudolph-Kurios

Am nächsten Samstag beginnt im Volkshaus der Kurios: „Der Marxismus in der Gegenwart“, den der Genosse Rudolph-Beimar an fünf Abenden durchzuführen wird. Funktionäre der Partei aus allen Orten des Unterbezirks können an dem Kurios teilnehmen. Die Beteiligung ist kostenlos. Genosse Rudolph ist den hiesigen Parteimitgliedern aus der Versammlung im April vorigen Jahres bekannt; es ist deshalb mit starker Beteiligung zu rechnen. Wir machen jetzt schon auf den Kurios aufmerksam, damit jeder Genosse sich darauf einrichten kann.

Das Schicksal der Meyerstraße

Wer die Neuenkamperstraße bis zur neuen Wagenhalle passiert, findet es unbegreiflich, daß eine Straße, die einen Stadtteil mit mindestens 1500 Menschen an den Verkehr anzuschließen hat, vollständig in unbrauchbarem Zustande bleibt. Hierüber ist jahrelang geredet und geschrieben worden. Mit Recht wird dieser Zustand mit der Zeit als

ein öffentlicher Skandal

bezeichnet. Diese Meyerstraße ist eine sogenannte Privatstraße, das heißt: nicht die Stadt, sondern Private haben die Pflicht, die Straße in einen ordnungsmäßigen Zustand zu bringen. Der Beamtenwohnungsverein, der hier mit als Privater in Betracht kommt, will sich keineswegs dieser Pflicht entziehen. Wie wir erfahren, haben Verhandlungen über Verhandlungen stattgefunden, um diesen Straßenbau endlich zum Abschluß zu bringen. Neuerdings sollen diese Verhandlungen wiederum gescheitert sein, weil der Besitzer der Grundstücke, über die die Straße führt, von der Bedingung nicht abgehen will, daß nach Übernahme der Straße durch die Stadt der Beamtenwohnungsverein dauernd verpflichtet sein soll, die Straßenbaukosten zu tragen. Das heißt: wenn die Straße später erneuert wird, sollen nicht die Anlieger und Eigentümer die Kosten tragen, wie das nach Ortsstatut üblich ist, sondern der Beamtenwohnungsverein. Diese Bedingung des Besitzers ist für die Leitung der Genossenschaft nicht tragbar, weil sie glaubt, diese Verpflichtung für die spätere Generation nicht verantworten zu können.

Damit scheint das Schicksal der Meyerstraße beieigelt zu sein. Demgegenüber vertreten wir die Ansicht, daß es der Stadt als öffentliche Behörde durchaus nicht gleichgültig sein kann, ob die Straße nun endlich ausgebaut wird oder dauernd im Dreck liegen bleiben soll. Nicht nur der vielen Menschen wegen und wegen des Ansehens der Stadt, sondern auch aus Gründen des Tierischen. Schließlich hat das Interesse der Allgemeinheit auch etwas zu bedeuten. Nach unserer Meinung ist es die

Pflicht der Stadtverwaltung,

diesen gordischen Knoten, der den Ausbau der Meyerstraße verhindert, endgültig zu lösen.

Handlungsgehilfin oder Gewerbegehilfin

Abgewiesene Revision.

Die Lichtspielgesellschaft G. m. b. H. in Nemischeld hatte durch Zeitungsanzeigen eine Kassiererin mit guter Handschrift und mit Fertigkeit auf der Schreibmaschine gesucht und am 27. Oktober 1927 eine Bewerberin angeheißt, aber schon am 8. Dezember zum 22. Dezember 1927 ihr wieder gekündigt. Die gekündigte war der Meinung, daß sie kaufmännische Angestellte gewesen sei und daß ihr wirklich erst zum 31. März 1928 hätte gekündigt werden können. Sie bezog nach ihrer Behauptung ein Gehalt von wöchentlich 30 M. und 5 b. H. der Einnahmen aus dem ihr mitübertragenen Verkauf von Schokolade. Dieser Anteil soll sich wöchentlich auf 3 M. belaufen haben. Demgemäß beanspruchte sie mit einer Klage beim Arbeitsgericht eine Nachzahlung von 420 M. Gehalt für die Zeit vom 22. Dezember 1927 bis 31. März 1928 und 42 M. Vergütung vom Schokoladenverkauf. Das Arbeitsgericht wies sie mit ihrer Klage ab. Ihre Berufung gegen das Urteil wurde vom Landesarbeitsgericht in Elberfeld verworfen. Die Klägerin beruhte sich auch bei dem Urteil der zweiten Instanz nicht. Ihrer Revision war jedoch der Erfolg gleichfalls verweigert. Das Reichsarbeitsgericht führte in seinem Urteil aus: Die Obliegenheiten der Klägerin bestanden nach den Feststellungen des Landesarbeitsgerichts darin, daß sie die Eintrittskarten an der Kasse verkaufte, nebenher noch Schokolade an die Theaterbesucher gegen Bezahlung abgab, die täglichen Einnahmen in die Kassenbücher eintrug, bisweilen Karten nach einem Formular ausfüllte, Postengänge ausfüllte und für die Reinigung des Saalraumes von Staub sorgte. Der hauptsächlichste Teil ihrer Tätigkeit entfiel auf die Erledigung der Geschäfte an der Kasse, die von 15 1/2 Uhr bis 21 Uhr geöffnet war. Während der übrigen Arbeitszeit von 10 bis 12 1/2 Uhr erledigte sie ihre übrigen Aufgaben. Bei der Verteilung der Stellen der Klägerin insondern von den Verrichtungen auszugehen, denen sie sich als Kassiererin zu unterziehen hatte. Ein allgemein gültiger Grund, daß die Kassenverkäuferin eines Lichtspieltheaters als Handlungsgehilfin zu gelten habe, läßt sich nicht aufstellen. Das Reichsarbeitsgericht hat bereits in einem früheren Urteil ausgesprochen, daß die Verantwortung dieser Frage immer unter Berücksichtigung der Umstände des einzelnen Falles erfolgen könne, daß jedoch die Dienstleistungen einer Angestellten, wenn sie als Handlungsgehilfin solle betrachtet werden können, kaufmännischer Natur sein müßten. Dies trifft jedoch auf Tätigkeiten nicht zu, die kaufmännische Fähigkeiten und Kenntnisse oder mindestens kaufmännische Fertigkeiten nicht voraussetzen, auch im Verkehr herkömmlicherweise nicht als kaufmännische angesehen würden. Nun war aber der Kreis der Geschäfte, welche die Klägerin als Kassiererin zu erledigen hatte, ein so einfacher und erforderte auch unter Hinzunahme der ihr obliegenden Abrechnung und Eintragung in die Kassenbücher so wenig Schulung und Fertigkeiten, daß er sich über die Dienstleistungen von Straßenbahn- und Omnibusgehilfen, als die Tätigkeit einer Verkaufshilfe, der die Verkehrsanschauung die Eigenschaft von Handlungsgehilfen verleiht, nicht wesentlich abhob. Zu dem früheren Urteil des Reichsarbeitsgerichts ist auch bereits darauf hingewiesen, daß auch die Angehörigen anderer Verufe, deren Aufgaben denen der Kassiererin eines Lichtspieltheaters nahe verwandt sind, wie die Kellner, Oberkellner und dergl. von der Rechtsprechung und im Verkehr als Handlungsgehilfen nicht anerkannt werden. Die Revision war demnach zurückzuweisen.



Arbeiter-Sport.



Alarmruf!

An alle Arbeiter-Fußballspieler von Rheinland-Westfalen!

Der außerordentliche Kreisfußballtag des 6. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund am 3. März in Barmen brachte, wie bereits mitgeteilt, eine Entscheidung von allergrößter Bedeutung. Die Mehrheit stimmte einer kommunistischen Entschließung zu, die den Spaltungsversuchen unerbittlich entgegensteht. Von Einheitsverboten umrahmt, heißt es in den Kernpunkten derselben:

„Der außerordentliche Kreisparteiabend der Fußballer des 6. Kreises stellt sich vollinhaltlich hinter den Beschluß der Bezirkspartei, der die Amtsenthebung des Kreispräsidenten Tillmanns nicht anerkennt. Der Kreisparteiabend hebt die Spielsperre gegen die gesamten ausgeschlossenen Vereine des 6. Kreises auf.“

Mit der Annahme dieser Entschließung, die an Deutlichkeit und Klarheit gewiß nichts zu wünschen übrig läßt, sind die Würfel im Weiten gefallen. Die kommunistische Partei hat somit dank der Anschließbarkeit ihrer Sportbeauftragten

das von langer Hand vorbereitete Spaltungsverbrechen am westdeutschen Arbeitersport vollbracht.

Die KPD ist am Ziel, das das Berliner Copositionsblatt, der „Arbeiter-Fußball“ bereits in seiner letzten Nummer des Jahres im Kern wie folgt ankündigte: „... Eins muß geschehen: Zusammenfassung, Vereinheitlichung der Coposition zu einem „Westdeutschen Arbeiter-Sportverband““

Nunmehr muß sich jeder Verein einzeln entscheiden, ob er der kommunistischen Spalterorganisation angehören oder aber bei selbstständiger Anerkennung der Bundesverbände weiterhin Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes bleiben will. Die Entscheidung wird anders ausfallen, als es sich die kommunistischen Spaltungspolitiker ausgemalt haben. Mancher von all der ungeheuerlichen Gestecke wird nach rechtzeitig zur Einsicht kommen und denen die Gefolgschaft verweigern, deren praktische „Einheits“-Arbeit in der Zerfahrenheit aller Arbeiter-Kulturorganisationen besteht. Wir sind gewiß, daß alle die, denen wahre brüderliche Einheit und die Bundesmitgliedschaft selbst mehr als ein bloßes Lippenbekenntnis ist, und das ist zweifellos der weitaus überwiegende Teil der Mitgliedschaft des 6. Kreises, den Spalttern die Gefolgschaft verweigern und auch in dieser ersten Stunde dem Bunde die Treue halten wird. Bundesgenossen, bekundet in diesem Zeitabschnitt höchste Aktivität, um die Schädigung unseres Bundes und damit der Gesamtarbeiterbewegung möglichst gering zu halten. Bekundet auch mit einem freudigen Ja zu unserem im Geiste des Sozialismus fest verwurzelten Einheitsbunde!

Der Ruf des Bundes!

Der vom Bundesvorstand einberufene außerordentliche Kreisfußballtag des 6. Kreises am 3. März in Barmen nahm in namentlicher Abstimmung die von dem Gen. Schlichter, Ohligs, eingebrachte Entschließung an, die vom Bundesvorstand als gegen die Bundesverbände und Bundesstatuten verstoßend angesehen werden mußte.

Im darüber Klarheit zu haben, welche Vereine sich hinter die Abstimmung ihrer Delegierten stellen, wird der Bundesvorstand in den nächsten Tagen an alle Zeitungen der Fußballvereine und der gemischten Vereine mit Fußballabteilungen Fragebogen versenden, deren Verantwortung bis zum 20. März an den Bundesvorstand gelangt sein wird.

In einem besonderen Rundschreiben wird den Vereinen aus- einandergesetzt werden, daß von der Verantwortung dieses Rundschreibens ihr ferneres Verbleiben im Bunde abhängig ist. Wir weisen schon jetzt auf das Verfehlen dieses Fragebogens und Rundschreibens hin und bitten alle Vereinsmitglieder, an der vom Bundesvorstand einberufenen Versammlung teilzunehmen, um über ihr ferneres Verbleiben im Bunde selbst zu entscheiden. Arbeiter-Turn- und Sportbund: A. Niedel, C. Gellert.

Um die Westdeutsche Meisterschaft

Ohligs schlägt M. v. G. Köln-Bülheim 3:1. Beiderseits glänzendes Spiel vor einer großen Zuschauermenge.

Bei sehr guten Platz- und Witterungsverhältnissen hatte sich die heimische Sportgemeinde äußerst zahlreich zum letzten Vorabendspiel um die „Westdeutsche“ auf dem Sportplatz in Merischeld eingefunden. Es dürfte auch wohl keinen gereut haben, diesem Treffen beizuwohnen zu haben, wurde doch von beiden Parteien ein Spiel vorgeführt, welches man als erstklassig bezeichnen muß, und dürfte daselbst so leicht nicht überboten werden. Daß trotz der großen Bedeutung, die dieses Treffen für beide Vereine hatte, der Schiedsrichter überhaupt keinen Strafschlag wegen Unfairness zu verhängen brauchte, verdient besonders lobend hervorgehoben zu werden, erbrachten doch beide Mannschaften hiermit den Beweis, daß nicht die Meisterschaft um jeden Preis das Endziel unserer Bewegung ist.

Allgemein hatte man die Spielfähigkeit beider Mannschaften für gleichwertig angesehen, um so mehr überrascht der sichere Sieg von Ohligs. Jedoch ohne die Leistungen unserer Vertreter herabschmalern zu wollen, muß unumwunden zugegeben werden, daß das Resultat nicht die Spielfähigkeit von M. v. G. wiedergibt. Ein Unentschieden oder 3:2-Sieg unseres Meisters würde dem Spielverlauf wohl eher gerecht werden.

Das wechselvoll begonnene Spiel sah bald Ohligs etwas mehr im Angriff, jedoch gelang es keiner Partei, zunächst Erfolge zu erzielen. Bei einem klaren Angriff der Kölner passierte dem Ohligser Verteidiger ein Fehlschlag, und die Situation blühschnell auszunutzen, jendet der Sturmführer von Köln ein — Abwärts entscheidet der Anstöße, denn im Hebereifer hatte sich der Halbrechte zu weit vorgewagt.

Einige Minuten später erhält Ohligs einen Strafschlag wegen Hand zugesprochen, und der aus etwa 25 Meter schärfgeschossene Ball findet über den zu früh vortürzenden Hüter hinweg seinen Weg ins Netz. Ohligs drückt nun merklich aufs Tempo, ohne aber

das Schlußdreieck von Köln überwinden zu können. Als jedoch die Kölner Verteidigung einen Moment mit dem Eingreifen zögert, ist es geschehen, und durch scharfen Flachschuß des Halbrechten führt Ohligs 2:0. Auf der anderen Seite ist aber Köln auch nicht müßig und haben die Ohligser Verteidiger, die reichlich unsicher scheinen, alle Hände voll zu tun, um sich der zahlreichen Angriffe zu erwehren. Bei einem solchen Angriff bringt die Verteidigung abermals einen unreinen Schlag an, und ist es diesmal der Halbrechte von Köln, der zur Stelle ist, um durch Schrägschuß die Partie auf 2:1 zu stellen. Mit diesem Ergebnis werden die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit übertrifft die erste um ein Bedeutendes. Jedoch sehen wir jetzt Köln dauernd im Angriff, da Ohligs seine halb traditionelle Schwächeperiode durchmacht. Daß es den Kölnern nicht gelang diese Drangperiode zahlenmäßig auszubüßen, verdankt Ohligs lediglich seiner Häuserreihe, die zu einer Hofform auflaufend die beigemieteten Angriffe der Kölner zunichte macht. Fast scheint es, als sollte an dem Resultat nichts mehr geändert werden. Es sind noch 15 Minuten zu spielen, als sich Ohligs wieder beginnt und nun seinerseits wieder zum Angriff übergeht. Der dritte Erfolg ließ dann auch nicht auf sich warten, und ist es abermals der Halbrechte, dem es gelingt, kurz vor Schluß die Verteidigung zu überlaufen und das Endergebnis herzustellen. Dann noch ein kurzes Geplänkel und — Pfiff — Schluß.

Am kommenden Sonntag steigt nun das Schlußspiel, welches in Ohligs Kreisen-Altenessen gegen Ohligs um den Meistertitel wird ringen sehen.

Arbeiter-Sportkartell Barmen

Das Kartell tagte zum letzten Male im Heim der „Naturfreunde“. Die nächste Sitzung findet im Räume der Arbeiter-Samariter, Barmen, Westfotterstraße 62, am ersten Samstag im April statt.

Eingang der Sitzung gab der Vorstand Bericht. Die Beschlüsse über den Artikel der Sportpolitischen Rundschau wurde nicht veröffentlicht. Die Redaktion lehnte es ab, das Schreiben einzutreten. Die Darstellung wird nun laut Beschluß den Weg in die Tagespresse finden. Die Stadtverordneten-Fraktion der KPD, hatte die Sportvereine zur Einberufung eingeladen, um die Wünsche der Vereine zur Tagesordnung zu stellen. Einige Vereine hatten dem Aufseher Folge geleistet. Den Mitgliedern der KPD wurde empfohlen, ebenfalls an ihre Fraktion heranzutreten, damit bei den Behörden für Jugend und Sport mehr als bisher getan werden könne. Am Anschließ hieron entsann sich eine rege Diskussion über die seitens der Stadt ausgetragenen Gelder für Sportzwecke und deren Verteilung. Die Anmeldung zum Landeskartell ist vom Vorstand vollzogen worden.

Folgende Vereine waren nicht anwesend und werden laut Beschluß bestraft: Blau-Weiß Rächtebrot, Freie Schützen, Freie Schimmer und die Dramaten.

Der folgende Punkt nahm fast den ganzen Abend ein, war doch wichtiges über den RST zu besprechen. Den Anfang hatten die Techniker in einer Sitzung des Vormonats gemacht, dort wurden die Leiter der einzelnen Sparten gewählt, die heute verlesen wurden. Gen. Gottschalk hatte ein Programm aufgestellt, das zur Beratung stand. Die Delegierten waren im großen und ganzen mit der Vorlage einverstanden. Von den Änderungen sind hervorzuheben: Entgegen den Vorjahren finden in der Woche (Samstag ausgenommen) keine Veranstaltungslagen statt, ebenso bleibt der Sonntagvormittag frei, um so das Hauptanliegen auf die Hauptveranstaltung des Nachmittags zu richten. Das Programm wird nun zur näheren Durchführung den Technikern überlassen, die schon in dieser Woche Stellung dazu nehmen.

Der nächste Vortrag des Gen. Meis findet am Sonntag, den 17. März, wiederum im Kinoraum der Schule an der Gewerbeschulstraße statt. Die Arbeiter-Samariter bitten die Sportvereine, die Anforderungen von Barmen möglichst 14 Tage vor der Veranstaltung schriftlich an die Geschäftsstelle, Westfotterstraße 6, gelangen zu lassen. Zur bevorstehenden Schulentlassung muß es Pflicht der Vereine sein, bei der Jugend und den Eltern für unsere Sache eifrig zu werben. Zum 1. Mai soll derselbe Weg wie im Vorjahre eingeschlagen werden, näheres hierüber in der nächsten Sitzung.

Das Rundfunk-Programm

Montag, 11. März. 10.15: Schallplatten. • 11.15: Schulfunk. • 12.10: Schallplatten. • 12.15: Schulfunk. • 13.05: Schallplatten. • 13.10: Schulfunk. • 13.15: Schallplatten. • 13.20: Schulfunk. • 13.25: Schallplatten. • 13.30: Schulfunk. • 13.35: Schallplatten. • 13.40: Schulfunk. • 13.45: Schallplatten. • 13.50: Schulfunk. • 13.55: Schallplatten. • 14.00: Schulfunk. • 14.05: Schallplatten. • 14.10: Schulfunk. • 14.15: Schallplatten. • 14.20: Schulfunk. • 14.25: Schallplatten. • 14.30: Schulfunk. • 14.35: Schallplatten. • 14.40: Schulfunk. • 14.45: Schallplatten. • 14.50: Schulfunk. • 14.55: Schallplatten. • 15.00: Schulfunk. • 15.05: Schallplatten. • 15.10: Schulfunk. • 15.15: Schallplatten. • 15.20: Schulfunk. • 15.25: Schallplatten. • 15.30: Schulfunk. • 15.35: Schallplatten. • 15.40: Schulfunk. • 15.45: Schallplatten. • 15.50: Schulfunk. • 15.55: Schallplatten. • 16.00: Schulfunk. • 16.05: Schallplatten. • 16.10: Schulfunk. • 16.15: Schallplatten. • 16.20: Schulfunk. • 16.25: Schallplatten. • 16.30: Schulfunk. • 16.35: Schallplatten. • 16.40: Schulfunk. • 16.45: Schallplatten. • 16.50: Schulfunk. • 16.55: Schallplatten. • 17.00: Schulfunk. • 17.05: Schallplatten. • 17.10: Schulfunk. • 17.15: Schallplatten. • 17.20: Schulfunk. • 17.25: Schallplatten. • 17.30: Schulfunk. • 17.35: Schallplatten. • 17.40: Schulfunk. • 17.45: Schallplatten. • 17.50: Schulfunk. • 17.55: Schallplatten. • 18.00: Schulfunk. • 18.05: Schallplatten. • 18.10: Schulfunk. • 18.15: Schallplatten. • 18.20: Schulfunk. • 18.25: Schallplatten. • 18.30: Schulfunk. • 18.35: Schallplatten. • 18.40: Schulfunk. • 18.45: Schallplatten. • 18.50: Schulfunk. • 18.55: Schallplatten. • 19.00: Schulfunk. • 19.05: Schallplatten. • 19.10: Schulfunk. • 19.15: Schallplatten. • 19.20: Schulfunk. • 19.25: Schallplatten. • 19.30: Schulfunk. • 19.35: Schallplatten. • 19.40: Schulfunk. • 19.45: Schallplatten. • 19.50: Schulfunk. • 19.55: Schallplatten. • 20.00: Schulfunk. • 20.05: Schallplatten. • 20.10: Schulfunk. • 20.15: Schallplatten. • 20.20: Schulfunk. • 20.25: Schallplatten. • 20.30: Schulfunk. • 20.35: Schallplatten. • 20.40: Schulfunk. • 20.45: Schallplatten. • 20.50: Schulfunk. • 20.55: Schallplatten. • 21.00: Schulfunk. • 21.05: Schallplatten. • 21.10: Schulfunk. • 21.15: Schallplatten. • 21.20: Schulfunk. • 21.25: Schallplatten. • 21.30: Schulfunk. • 21.35: Schallplatten. • 21.40: Schulfunk. • 21.45: Schallplatten. • 21.50: Schulfunk. • 21.55: Schallplatten. • 22.00: Schulfunk. • 22.05: Schallplatten. • 22.10: Schulfunk. • 22.15: Schallplatten. • 22.20: Schulfunk. • 22.25: Schallplatten. • 22.30: Schulfunk. • 22.35: Schallplatten. • 22.40: Schulfunk. • 22.45: Schallplatten. • 22.50: Schulfunk. • 22.55: Schallplatten. • 23.00: Schulfunk. • 23.05: Schallplatten. • 23.10: Schulfunk. • 23.15: Schallplatten. • 23.20: Schulfunk. • 23.25: Schallplatten. • 23.30: Schulfunk. • 23.35: Schallplatten. • 23.40: Schulfunk. • 23.45: Schallplatten. • 23.50: Schulfunk. • 23.55: Schallplatten. • 24.00: Schulfunk.

Dienstag, 12. März. 10.15: Schallplatten. • 11.15: Schulfunk. • 12.10: Schallplatten. • 12.15: Schulfunk. • 13.05: Schallplatten. • 13.10: Schulfunk. • 13.15: Schallplatten. • 13.20: Schulfunk. • 13.25: Schallplatten. • 13.30: Schulfunk. • 13.35: Schallplatten. • 13.40: Schulfunk. • 13.45: Schallplatten. • 13.50: Schulfunk. • 13.55: Schallplatten. • 14.00: Schulfunk. • 14.05: Schallplatten. • 14.10: Schulfunk. • 14.15: Schallplatten. • 14.20: Schulfunk. • 14.25: Schallplatten. • 14.30: Schulfunk. • 14.35: Schallplatten. • 14.40: Schulfunk. • 14.45: Schallplatten. • 14.50: Schulfunk. • 14.55: Schallplatten. • 15.00: Schulfunk. • 15.05: Schallplatten. • 15.10: Schulfunk. • 15.15: Schallplatten. • 15.20: Schulfunk. • 15.25: Schallplatten. • 15.30: Schulfunk. • 15.35: Schallplatten. • 15.40: Schulfunk. • 15.45: Schallplatten. • 15.50: Schulfunk. • 15.55: Schallplatten. • 16.00: Schulfunk. • 16.05: Schallplatten. • 16.10: Schulfunk. • 16.15: Schallplatten. • 16.20: Schulfunk. • 16.25: Schallplatten. • 16.30: Schulfunk. • 16.35: Schallplatten. • 16.40: Schulfunk. • 16.45: Schallplatten. • 16.50: Schulfunk. • 16.55: Schallplatten. • 17.00: Schulfunk. • 17.05: Schallplatten. • 17.10: Schulfunk. • 17.15: Schallplatten. • 17.20: Schulfunk. • 17.25: Schallplatten. • 17.30: Schulfunk. • 17.35: Schallplatten. • 17.40: Schulfunk. • 17.45: Schallplatten. • 17.50: Schulfunk. • 17.55: Schallplatten. • 18.00: Schulfunk. • 18.05: Schallplatten. • 18.10: Schulfunk. • 18.15: Schallplatten. • 18.20: Schulfunk. • 18.25: Schallplatten. • 18.30: Schulfunk. • 18.35: Schallplatten. • 18.40: Schulfunk. • 18.45: Schallplatten. • 18.50: Schulfunk. • 18.55: Schallplatten. • 19.00: Schulfunk. • 19.05: Schallplatten. • 19.10: Schulfunk. • 19.15: Schallplatten. • 19.20: Schulfunk. • 19.25: Schallplatten. • 19.30: Schulfunk. • 19.35: Schallplatten. • 19.40: Schulfunk. • 19.45: Schallplatten. • 19.50: Schulfunk. • 19.55: Schallplatten. • 20.00: Schulfunk. • 20.05: Schallplatten. • 20.10: Schulfunk. • 20.15: Schallplatten. • 20.20: Schulfunk. • 20.25: Schallplatten. • 20.30: Schulfunk. • 20.35: Schallplatten. • 20.40: Schulfunk. • 20.45: Schallplatten. • 20.50: Schulfunk. • 20.55: Schallplatten. • 21.00: Schulfunk. • 21.05: Schallplatten. • 21.10: Schulfunk. • 21.15: Schallplatten. • 21.20: Schulfunk. • 21.25: Schallplatten. • 21.30: Schulfunk. • 21.35: Schallplatten. • 21.40: Schulfunk. • 21.45: Schallplatten. • 21.50: Schulfunk. • 21.55: Schallplatten. • 22.00: Schulfunk. • 22.05: Schallplatten. • 22.10: Schulfunk. • 22.15: Schallplatten. • 22.20: Schulfunk. • 22.25: Schallplatten. • 22.30: Schulfunk. • 22.35: Schallplatten. • 22.40: Schulfunk. • 22.45: Schallplatten. • 22.50: Schulfunk. • 22.55: Schallplatten. • 23.00: Schulfunk. • 23.05: Schallplatten. • 23.10: Schulfunk. • 23.15: Schallplatten. • 23.20: Schulfunk. • 23.25: Schallplatten. • 23.30: Schulfunk. • 23.35: Schallplatten. • 23.40: Schulfunk. • 23.45: Schallplatten. • 23.50: Schulfunk. • 23.55: Schallplatten. • 24.00: Schulfunk.



MAGGI'S Würze

ist winifnitig vonnannibow

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate

Ereignisse vom Tage

Schweres Brandunglück

In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr morgens brach in Lohau ein gefährlicher Brand in einem alten vierstöckigen Hause aus. Durch Rauch und Flammen wurde sechs Familien der Weg ins Freie abgeschnitten. Obwohl die Feuerwehr sofort mit Steigleitern anrückte und sämtlichen eingeschlossenen Personen Hilfe zu bringen suchte, ließ sich eine 88jährige Frau Lieblich auf Zurufe von Straßenpassanten aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe fallen. Dabei stürzte sie einem Feuerwehrmann auf den Rücken und schlug auf das Pflaster auf. Sie erlitt schwere Verletzungen, denen sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus erlag. Auch der Brand zu löschen, ehe die Flammen das stark bedrohte Nebengebäude erreichten, in dem sich eine Drogerie mit einem großen Lager an feuergefährlichen Stoffen befand. Es ist dies das schwerste Brandunglück, das Lohau seit Jahrzehnten betroffen hat.

Erstickungstod eines Kindes

Schwere Folgen hatte ein Wohnungsbrand, der in der Nacht zum Sonntag in einem Hause zu Weiskene durch Fahrlässigkeit eines Besizers entstand und einem Kinde das Leben kostete. Der im ersten Stock bei seinen Eltern wohnende Gustav Zimmer kam des Nachts nach Hause, legte sich mit einer brennenden Zigarette im Munde zu Bett und mußte rasch eingeschlafen sein. Eine halbe Stunde später bemerkte ein Nachbar von der Straße einen hellen Flammenschein in der Wohnung und alarmierte die Feuerwehr. Inzwischen war Zimmer in dem brennenden Bett aufgewacht; kurz entschlossen brachte er sich durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit. Er hat erhebliche Brandwunden davongetragen. Der sich entwickelnde dicke Qualm war in die darüber liegende Dachkammer gedrungen, wo das Ehepaar Seppelt mit seinen zwei Kindern wohnt. Die beiden schlafenden Kinder wurden schwer betäubt; während es den Bemühungen der Feuerwehr gelang, das ältere Mädchen zu retten, war die 14jährige Agnes Seppelt nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Auch der Zustand der Eltern machte eine Überführung ins Krankenhaus notwendig. Der Anführer des Brandes, der ebenfalls ins Lazarett geschafft werden mußte, konnte von der Polizei noch nicht vernommen werden.

„Lump“-Scheidungsgrund

Ein für deutsche Verhältnisse wohl einzig dastehendes Scheidungskreis ist von der Hamburger Scheidungskammer gefällt worden. Die ästhetisch eifersüchtige Frau eines Hamburger Fabrikanten verdächtigte zu Unrecht ihren Mann, zu der Witwe eines höheren Berliner Beamten in engen Beziehungen zu stehen. Als sie eines Tages ihren Gatten im Auto aus der Straße herausfahren sah, in der auch ihre vermeintliche Nebenbuhlerin wohnte, schrieb sie ihrem Mann in sein Hamburger Geschäft einen Brief, der nur aus dem Wort „Lump“ bestand. Die Sekretärin des Kaufmanns öffnete aus Versehen den Brief, auf dessen Umschlag die eifersüchtige Frau ihren Namen geschrieben hatte. Die Affäre wurde schnell im ganzen Geschäft bekannt. Der Kaufmann begründete sein Scheidungsverlangen vor allem damit, daß ihm der Brief mit dem ominösen Wort „Lump“ deswegen besondere Schwierigkeiten bereitet hätte, weil er ins Geschäft geschickt wurde. Das Gericht hielt diesen Vorfall für einen so schwerwiegenden Verstoß gegen die ehelichen Pflichten, daß es die Scheidung aussprach. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig, da die Parteien auf Rechtsmittel verzichteten.

Ein Schwindelkonzern aufgehoben

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine gefürchte Betrügerbande entlarvt, die durch schwindelhafte Firmengründungen in verschiedenen größeren Städten Deutschlands etwa hundert Großkaufleute um rund eine Viertelmillion Mark betrogen hat. Fünf der Betrüger konnten in Berlin festgenommen werden. Der Anführer der Bande, der 44 Jahre alte Kaufmann Stohmann, und seine 23jährige Geliebte Antonie Dohm sind geflüchtet. Stohmann werden an 200 Straftaten zur Last gelegt.

Das Betrügerkonfessionarium war in Berlin unter dem Namen „Schwarze Hande“ bekannt. Das Geschäftsprinzip der Gauner war, in einzelnen Städten unter wechselndem Firmennamen Waren aller Art, in der Hauptsache Textilwaren, gegen Jahreswechsel in die Hände zu bekommen, um sie dann an eine Zentralfirma in Berlin zu schicken, wo sie an Dealer verschleudert wurden. Die Wechsel wurden nicht eingelöst. In Essen wurde ein solches Schwindelkonfessionarium von dem Kaufmann A. Griesbach in die Wege geleitet; seine Helfer waren ein ehemaliger Reisender Franz Müller und der Kaufmann Richard Doktor. Alle drei befinden sich unter den Verhafteten. Als die ausgestellten Wechsel fällig waren und präsentiert werden sollten, fand man das Bureau geschlossen. An der Türe hing ein Zettel, wonach die Firma nach Dortmund verzogen sei. Das stellte sich als Schwindel heraus. Den Gaunern wurde das Handwerk dadurch erleichtert, daß der Berliner Kaufmann Franz Müller glänzende Auskünfte über die einzelnen Unternehmungen erteilte. Müller ist gleichfalls verhaftet worden.

Entlarvte Schieber

In Selzthal (Oesterreich) wurde dieser Tage ein Mann verhaftet, dessen Leben ein Stück Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts darstellt. Arthur Lischke — so heißt der würdige Bettrug, war der Sohn eines einfachen Gemüschhändlers in Teichsen. In der großen Zeit des Krieges fühlte sich der Gemüschhändler-

sohn zu großen Taten berufen. Er verband es, Armeelieferant zu werden und durch reichliche Schmiergelder einen Teil der Armeemittel zu kassieren und verdorbenem Gemüse zu verkaufen. Nach dem Kriege galt er als reicher Mann. Er heiratete eine reiche Frau, übersiedelte nach Graz und kaufte ein großes Schloss in der Litziermark. Dort trat er wie ein Grandseigneur auf. Als die Inflation kam, begann das Geld für ihn aufs neue. Nebenbei ließ er sich von einer armen Klavierlehrerin, der letzten Gräfin aus dem Geschlecht Leiningen-Westenburg, adoptieren unter dem Versprechen, ihr eine sichere Monatsrente zu gewähren. Der Schwindler arbeitete jetzt als Graf Leiningen-Westenburg. Es passierte ihm jedoch ein bedenkliches Malheur: er schwängerte die Gräfin seiner Kinder, und die Gräfin rügte ihn auf den Hals. Dem Schloßbesitzer drohte ein Mißessandal. Er brachte die Frau jedoch zum Schweigen, indem er sie mit einem verlotterten Grafen Roderich Auerperg verheiratete, der als Käufer, Spieler und Schuldenmacher in Graz kein Ungeheißer war. Auerperg mußte sich verpflichten, das Kind der Gräfin als seinen Erbsprossling anzuerkennen. Die Ehefreuden durften er nicht genießen. Zur ganzen Geschichte wurde er mit einer einmaligen Summe abgefunden. Nichts als Graf Leiningen-Westenburg lebte unterdessen mit seiner Geliebten weiter zusammen. Der Auerperger verpulverte jedoch den erhaltenen Kaufpreis in kurzer Zeit und versuchte, Lischke zu erpressen. Der Gemüschhändler warf den echten Grafen kurzerhand hinaus. Dieser schwur Rache, ließ sich der Schloßherrin melden und bedachte den Banker auf. Frau Lischke ließ sich darauf von ihrem Mann scheiden. Während des Scheidungsprozesses kamen die schwindelhafte Transaktionen ans Licht. Die Gläubiger erstatteten Anzeige, Lischke wurde wegen Betruges angeklagt, vom Schöffengericht verurteilt, in der Verurteilung aber freigesprochen. Dieser Tage wurde er abermals verhaftet.

75. Rheinischer Provinziallandtag

Provinzielle Notstandsmaßnahmen für die Arbeitslosen - Bereitstellung von Mitteln für den Kleinwohnungsbau Die große Autostraße beschlossen - Eine 22-Millionen-Anleihe

Die bürgerliche Mehrheit hätte es nicht nötig gehabt, am Freitag eine so große Fraktion, wie es die SPD ist, durch Ablehnung ihres Verordnungsantrages zu brüskieren. Die sozialdemokratische Fraktion erreichte es bekanntlich durch eine geschickte Geschäftsordnungs-Debatte, daß die Verhandlungen auf Samstag verlagert wurden. Wahrscheinlich wollten die Oberbürgermeister und Landräte des Zentrums und der Arbeitsgemeinschaft nur deshalb am Freitag weiter tagen, um am Samstag bei einigen wichtigen Abstimmungen nicht zu fehlen. Denn da der Eingemeindungs-Ausschuss des Staatsrates zurzeit die Rheinprovinz bereitet, hat sich heute ein großer Teil dieser Oberbürgermeister und Landräte entschuldigen lassen. Zu Beginn der heutigen Sitzung gab auch der Vorsitzende Oberbürgermeister Jarre bekannt, daß er noch am Vormittag abreisen muß, um an Verhandlungen mit dem Eingemeindungs-Ausschuss des Staatsrates teilzunehmen.

Schreien in den Arm fielen, begnügten sich die Kommunisten mit einer Schimpfkanonade. Und der Genosse Pilsard erhielt einen Ordnungsruf.

Scharfe Gegensätze machen sich zwischen der Mehrheit und den übrigen Fraktionen des Hauses bemerkbar, als Genosse Haub für den Nachschuß den notwendigen Erweiterungsbau des Landeshauses begründete. Der Bau erfordert rund 1 Million Mark Kosten und ist notwendig, weil die Provinzialverwaltung zur Bearbeitung der Aufgaben, die ihr nach dem Kriege in immer erheblicherem Umfang zugewiesen wurden, keine Räume hat. Die Arbeitsgemeinschaft und die Wirtschaftspartei wandten sich gegen die Vorlage, weil man durch die dazu erforderliche Anleihe der Privatwirtschaft das so nötige Kapital entziehe. Schließlich wurde der Bau mit dem Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie bei Stimmenthaltung der Kommunisten beschlossen.

Kurz nach 1 Uhr konnten Verwaltung, Abgeordnete und Presse ihre Mappen packen und nach Hause gehen, der 75. Rheinische Provinziallandtag war zu Ende. Er war der letzte in der laufenden Wahlperiode. Bis zu der nächsten Landesversammlung werden die Wähler bestimmt haben, ob wieder dieselben Abgeordneten in das Ständehaus einzeln werden. Hoffentlich verzeihen sie nicht bei der Abgabe des Stimmzettels, daß dieses Parlament, so unmaßgebend es auch auf den ersten Blick erscheinen mag, für die Geschichte unserer Heimatprovinz von Bedeutung ist.

Schluss der Freitag-Sitzung.

Bei der Beratung über den Haushaltsplan für die Verwaltungskosten des Genossenschaftsverbandes der Rheinischen landwirtschaftlichen Verwertungsgenossenschaft und über die Annahme einer Vorschlags für die Aufnahme eines Darlehens der Rheinischen landwirtschaftlichen Verwertungsgenossenschaft bei der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz in Höhe von 200.000 M. forderte

Harald Bangs Auferstehen

Erzählung von Anna Rossegard.

13. Fortsetzung

Ellen Marie war sehr stolz auf ihren einzigen Spielgefährten. Das machte Harald absolut nicht eitel. Er war freundlich und zuvorkommend gegen sie, nach wie vor, für kindliche Spiele, aber hatte er keine Zeit mehr. Sie galt nun ernstlicher Beschäftigung. Sollte er seine Schularbeiten gemacht, hatte er gewöhnlich noch dieses oder jenes zu lesen. Nachher wanderte er stundenlang durch die Heide.

„Junge, was treibst du eigentlich da draußen, so allein?“ schallt Ragnarild oft in mütterlicher Sorge. Ja, was trieb er eigentlich? Nichts und doch so viel! — Reizt ihn auf einem Heidebügel und pfliff. Es waren aber keine bekannten Melodien. Es waren alles solche, die noch niemand kannte.

An einem wunderschönen Sommerabend, als es Ragnarild doch zu lange dauerte, ehe er nach Hause kam, schlug sie einen Schall um die Schultern und ging ihm entgegen. Langsam wanderte sie über die blühende Heide. Harald war aber nirgends zu sehen. Schon begann es dunkel zu werden. Mutig voran die Sonne hinter einem Heidebügel. Einen feurigen Schein warf sie noch über die stille Landschaft. In Licht gebadet stand der wilde Rosenbüsch. Geblendet von der Fülle des Lichts schloß Ragnarild die Augen. Erst nach einer Weile konnte sie sie wieder öffnen. Was war doch das? Dort hinten auf dem Heidebügel stand eine schlankes Anabergestalt, den Kopf zurückgebeugt, das Gesicht umleuchtet vom Sonnengold — die Arme verlangend emporgerichtet zum Abendhimmel, gleich der Anabe einer antiken Bronzefigur.

Ragnarild wagte kaum zu atmen. Jetzt hatte Harald sie entdeckt! „Mutter, sieh doch! — Himmel und Erde sind von lauter Gold!“ rief er jubelnd.

Häutlich aneinander geschnitten, gingen sie nach Hause. „Mutter, ja? du sollst alles wissen. Weißt du, was Lehrer Holm gesagt hat?“ sprach Harald, sich innig an seine Mutter schmiegend.

„Was denn, mein Junge?“

„Dah du es einmal sehr gut haben wirst, wenn ich erst groß geworden bin!“

„So, hat er das gesagt?“

„Ja, das hat er, ich glaube es auch bald!“

„Ja, lieber Harald, laß uns hoffen, daß einst ein tüchtiger Lehrer aus dir werden wird, wie einst dein Großvater einer war. Er war geliebt und geachtet von allen Leuten.“

Harald sah seine Mutter an. „Lehrer Holm meint es doch etwas anders!“

„So, wie meint er es denn?“

„Er meint auch, daß ich am besten ein Seminar besuche, weil es auf alle Fälle gut sei, wenn man nebenbei einen Beruf habe. Aber zur Hauptsache soll ich Musik studieren. Er hat zu allen meinen Liedern Noten geschrieben, nun will er es mich lehren, dann kann ich sie selber niederschreiben“, sprudelte der Anabe hervor.

„Was für Lieder?“ fragte Ragnarild erstaunt.

„Ganz neue, Mutter. Lieder, die noch keiner kennt und die noch kein Mensch gespielt hat. Woch Herr Holm und ich kennen sie.“

„Du sprichst so sonderbar, Harald!“

„Nein, gar nicht, Mutter! Siehst du, so wie heute abend, wenn ich da ganz allein über die Heide gehe, da singt und klingelt alles in mir. Und wenn ich dann noch so etwas ganz Schönes sehe, wie zum Beispiel die untergehende Sonne, dann singt es noch viel mehr. Sooft ich noch später daran denke, wenn ich im Bett liege oder in der Schule sitze — immerzu singt es. Lehrer Holm kennt das. Er sagt, er sieht es mir gleich an, wenn ich so voll von Musik bin. Dann nimmt er mich mit hinaus in den Garten, da ist es so still, so mild und schön, alles ist verwaschen, daß kein Mensch hineinsehen kann. Dort pfeife ich ihm dann meine Lieder vor und er schreibt die Noten dazu. Nein, Mutter, nicht! Wir haben ein ganz neues, das heißt „Heideblau“, o du, das ist schön! Und ein anderes, das heißt „Blaues Rübchen“, das will Lehrer Holm mit uns einüben.“

Langsam sah Ragnarild ihren Anaben an, ein heiliges Feuer brannte in seinen Augen. Innig küßte sie ihn auf die Stirn und folgte tiefbewegt: „Gott segne dich, mein Kind!“

„Mutter, glaubst du daran, daß ich es einmal zu etwas bringen werde?“

„Ja, Harald, ich glaube an dich!“

Innig schmiegte er sich an sie: „Mutter, erzähle mir etwas von meinem Vater!“ bot er innig. „War er ein großer Künstler?“

„Das Geigenspiel deines Vaters war wunderschön!“ sagte Ragnarild schlicht. Ihre Stimme gitterte vor verhaltenen Tränen.

Als es wieder Sommer wurde, kam ein Gast in das weltabgelegene Heidebühl. Das war eine Festlichkeit, daß sich einer hierher verirrte. Der Sonnenwirt machte ihm sein schönstes Zimmer bereit, trotzdem wollte es ihm nicht behagen. Es war ihm zu laut im Weidhaus zur Sonne. Der Fremde war ein Mann in den fünfziger Jahren, er sah aber bedeutend älter aus. Schmeichelte das Haar. Da es aber voll und weich war, stand es ihm verträglich. Ein edel geschnittenes kluges Gesicht, keine wohlgepflegte Hände. Nur ein wenig gebückt ging er. Man sah ihm an, daß er geistig überanstrengt war, nervös und darum die Einsamkeit aufsuchte. Abends schlieferte er an der Kirche vorbei. Da stand er dann gewöhnlich eine Weile und plauderte mit

dem Pastor. Oft kam noch der Küster hinzu, dann gab es einen Plausch zu Dreien.

Lehrer Holm hatte bald herausgefunden, daß der Fremde ein hervorragender Musikkenner war. Als er ihm eines Abends seine Not klagte, wegen der Unruhe im Weidhaus, bot er ihm sein stilles Gatterzimmer an. Der Herr nahm es mit freundlichen Dankesworten an und stellte sich ihm als Musikprofessor Oberhard Felden vor. Schon am anderen Morgen zog er ein.

Nun kam für Lehrer Holm eine schöne Zeit. Jeden Morgen freute er sich auf den Abend, wo er mit dem Künstler plaudern konnte. Vor der Küstler besonders gut aufgelegt, holte er seine kostbare Geige hervor. Er hatte es sich schon vorgenommen, sich und seine Kunst für diesen Sommer hinter sich zu bringen. Dieser stille, vernünftige Gast zeigte in garbader zum Spiel. Solche Musik hatte Lehrer Holm noch nie gehört.

Draußen, versteckt hinterm Holunderbüsch, stand Harald und lauschte. Andächtig faltete er seine Hände — wie eine Offenbarung kam es über den Anaben. „Wer so spielen kann — das kann kein Mensch sein — das ist ein Teil von Gott!“ dachte er. Abends schlief er um das Haus des Künstlers und wartete geduldig, oft stundenlang — bis die Geige erklingen würde. — Welch ein Glück für ihn, wenn er durch eine Lücke im Raum etwas von der Gestalt des Künstlers erbliehe.

Doch, was war das doch. — Was spielte der Professor da? Hört er richtig? — Das war ja sein „Heideblau“! Es klang viel schöner, als wenn Lehrer Holm spielte. Hingekümmert sah Harald auf die Anie und lauschte seiner ersten Komposition. So fand ihn Lehrer Holm. Und bald fand er mit klopfendem Herzen vor dem großen Künstler. Der sah ihn durchdringend mit seinen klugen, grauen Augen an. „So, also du bist Harald König?“ Gefällt es dir, wie ich dein Werk spiele?“ fragte er mit seinem Lächeln.

Harald vermochte kein Wort hervorzubringen. In heiliger Stille erritt er des Künstlers Hand und küßte sie. Mit glühenden Wangen eilte er heim zur Mutter und erzählte von seinem Erlebnis.

„Der Anabe gefällt mir!“ sagte der Künstler zu Lehrer Holm. „Er hat das Zeug zum Künstler — das Genie steht in ihm!“

Lehrer Holm schleppte in seiner Freude alles herbei, was er von Harald aufgeschrieben hatte. Viel Schönes war darunter, nur fehlte die führende Künstlerhand, es in die rechte Bahn zu lenken.

„Ich will mit seinen Eltern sprechen, würden Sie mich vielleicht begleiten?“

„Ja, das will ich gerne. Ragnarild Königsticht wohnt dort oben beim Heidebühl. Ihr Vater war mein Vorgänger hier im Amt.“

„Um, so, und der Vater des Anaben?“

„Der Professor, darüber will ich mich nicht äußern, darüber kann Ihnen Herr Pastor viel bessere Auskunft geben. Vielleicht sprechen Sie zuerst bei ihm vor!“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Haack (Düsseld.) (Zog.) mehr vorwiegende Fürsorge der Unfallversicherung in der Landwirtschaft. Gleichzeitig protestierte er gegen die nebenamtliche Gutachter-Tätigkeit von Professor Rolin.

Der Haushaltsplan über die Förderung von Kunst und Wissenschaft wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Dabei beschließt die bürgerliche Mehrheit die Einrichtung einer Archiv-Beratungsstelle bei der Provinzialverwaltung und bewilligt dafür 25.000 M. Die neue Stelle soll die Städte und Gemeinden beraten, Archivpflege ausbilden und alle Archivalien für die Zwecke der Heimatforschung sammeln.

Abg. Eberle (Barmen) (Zog.) lehnt namens der SPD. die Schaffung dieser Stelle ab. Es sei nicht notwendig, sie aufzuheben, zumal man dauernd vom Sparen rede und noch eine Schuldenlast von 2,7 Millionen Mark bestehe. Er hob ferner dagegen Einspruch, daß diese Stelle von Pensionären verwaltet werden soll.

Ebenso lehnte die sozialdemokratische Fraktion eine Beihilfe an die Handwerkskammer zur Förderung des handwerklichen Nachwuchses in Höhe von 50.000 M. ab.

Abg. Kuhn (Aachen) (Zog.) begründete die Ablehnung damit, daß endlich einmal, wenn man von Sparen rede, auch mit der Aufhebung der Zuschüsse zu tun kommen müsse. — Die Beihilfe wurde von der bürgerlichen Mehrheit ebenso bewilligt wie ein Zuschuß an die Stadt Essen für das „Haus der Technik“ in Höhe von 30.000 M.

In den Debatten einer von Zentrumseite eingebrachten Entschließung, die Einspruch gegen jede Verwendung von Mitteln der Landesversicherungsanstalten zu Finanzzwecken erhebt, verlangte Abg. Ost (Hoffmann) (Elberfeld) (Zog.) über die Verwendung von 3 Millionen Mark, die die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz aus den Rüben auf Brotgetreide und Schlachtvieh von der Reichsversicherungsanstalt erhält, Auskunft.

Vandenhauptmann Dr. Horion erwiderte auf die Anfrage, daß diese Gelder nicht zur Entlastung der Kommunen, sondern zum Nutzen der Versicherten verwendet werden sollten. Die Zentrumsentschließung wurde von der bürgerlichen Mehrheit angenommen. Die Erziehungsanstalten in den privaten Fürsorgeanstalten sind veraltet und weltfremd.

Wie alljährlich, kommt es bei der Beratung des Fürsorge-Etats zu größeren Debatten, die zum Teil sehr erregt von den Kommunisten geführt werden.

Abg. Kerner (SPD.) brachte Mißstände in rheinischen konfessionellen Anstalten vor und verlangte vor allem Abschaffung der Betelstube.

Abg. Kuth (Weiden) (Zog.) knüpfte an die pädagogischen Ausführungen in der Statute des Zentrumsabgeordneten Rüdiger, daß man nicht nur Theorie, sondern Praxis werden müsse. Der Rüdiger der Fürsorgeanstalt sei durchaus normal, wenn man den Geburtenrückgang in den betreffenden Jahrgängen berücksichtige. Die Zahl der Neu-Überweisungen sei immer noch außerordentlich hoch. Von 600 neu überwiesenen Kindern, die das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, seien 90 Proz. objektiv verwahrloht. Den höchsten Prozentsatz davon stamme Köln mit 3,5 auf 10.000 Einwohner. Man müsse schon von einer Jugendnot sprechen. Von den 13.000 Fürsorgegehilfen, die zum Teil aus der Schicht der Arbeiter kommen, seien die meisten schuldlos Opfer der herrschenden sozialen und wirtschaftlichen Not. Sie müßten möglichst in Familienpflege und Lehrstellen untergebracht werden, statt in privaten Erziehungsheimen. Denn bei allem guten Willen der Erziehenden können die privaten Anstalten ihnen nicht das geben, was die moderne Erziehung verlangt. Die moderne pädagogische Strömung darf nicht halt machen vor den Gittern und Eisenstäben der privaten Erziehungsanstalten.

Abg. Dr. Otto (SPD.) nahm diese sachlichen Ausführungen zum Anlaß für eine Schimpf-Monade gegen die SPD., wobei sie ihre Kräfte gegen die Sozialdemokratie richtete.

Abg. Monnus (Aachen) (Zog.) polemisierte gegen die Rede des Genossen Kuth mit der Behauptung, Kuth wolle damit „katholische Menschen einfangen“, und daß die Ordensschwester die modernen Pädagoginnen wären. (Lachen und Widerspruch.)

Abg. Frau E. Veder (Düsseld.) (Zog.): Der Rückgang der Zahl der Fürsorgegehilfen ist mit zunehmender Aufzucht der vorwiegenden Fürsorge und der Schutzmahnmahnen für die Jugend, die von uns Sozialdemokraten immer betrieben und gefordert worden ist. Vorpflichtige Kinder (161 im Berichtsjahr) dürfen nicht in Fürsorgeanstalten, sondern müssen Waisenhäuser und Heimen überwiesen werden. Das Odeon der Fürsorge darf sie nicht durchs Leben begleiten. Sie sind ja an ihrem Schicksal unschuldig. Die in Frage kommenden Stellen (städtische Jugendämter, Jugendfürsorgeanstalten, Bezirksfürsorgeverbände) müssen angewiesen werden, daß sie sich nicht um die Kosten drücken dürfen, in dem von uns vorgeschlagenen Sinne handeln müssen. Jugendliche über 15 Jahre (40 Anaben und 151 Mädchen im laufenden Berichtsjahr), dürfen eigentlich nicht den Fürsorgeanstalten, sondern müßten der Landespolizei überwiesen werden. Sie gefährden heute die Jugendlichen; Erziehungsverbände an ihnen sind meist erfolglos. Schließlich forderte noch Genossin Veder die Berufsberatung für Mädchen sowie die Möglichkeit, daß weibliche Fürsorgegehilfen ebenso wie die Jungen die Geheilen- und Weitererziehung abgeben können.

Die Haushaltspläne für die Fürsorgeerziehung Minderjähriger und Provinzialerziehungsheime werden gegen die Stimmen der SPD. angenommen. Eine Reihe kommunistischer Anträge wurde abgelehnt.

Im Anschluß daran hatte Genosse Ost (Hoffmann) (Elberfeld) Gelegenheit, in einer kurzen Debatte über Wirtschaft für

private Anstalten einige Anhaltspunkte der Kommunisten über ein Kompromiß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Fürsorgefragen mit dem Hinweis auf den außerordentlich scharfen Kampf gerade zwischen diesen Parteien gründlich abzumachen. Er verlangte Gleichberechtigung der Arbeiter-Vorfahren in der Fürsorgeerziehung und ferner die Zusammenfassung der Fürsorgeerziehung, der sich darin zeigt, daß der Haupt-Statistiker des Zentrums, Prof. Rüdiger, in Erziehungsfragen die Weltanschauung ausschaltet wissen will, während der Zentrumsvorsteher zum Fürsorgeleiter, Monnus, gerade die Weltanschauungsfrage als entscheidenden Faktor in den Vordergrund rückt. Die hitzige Kraft des Sozialismus werde bewirkt, daß sich die sozialistische Weltanschauung Anerkennung verschafft.

Es folgen die Etats der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten und der Arbeitsanstalten. Genosse Haack kritisierte den Plagemangel in den Heilanstalten und wünschte besonders, daß die Arbeits-Therapie in diesen Anstalten noch positiver gestaltet werde. Er dankte den Pflegern und Pflegerinnen für ihre aufopfernde Arbeit und wünschte, daß sich die Anerkennung ihrer Arbeit auch gelegentlich bei Tarifverhandlungen erkennen mache. Für die Arbeitsanstalten brauchte der sozialdemokratische Redner den Wunsch, daß der jetzt noch judenhausmäßige Einbruch dieser Anstalt bald beseitigt werde. Im Rahmen der Debatte gab es auch ein interessantes Zwischenstück „Innerer Mission“ Dr. Horion. Der Landesoberhauptmann befragte den Vertreter der Inneren Mission, daß ihre und die der Anstalten der Provinz in der Frage der Pflegekosten absolut nicht vergleichbar sind.

Wie alljährlich, benutzten die Kommunisten die Beratung des Haushaltsplanes über die Kriegsbeschädigtenfürsorge im wesentlichen zu Angriffen gegen den Leiter des Kriegsbeschädigten-Dezernats, Landesrat Gerlach.

Landesrat Gerlach widerlegte mit ausführlichem Material die Behauptungen der Kommunisten und wies darauf hin, daß nach wie vor die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Rheinland bemüht sei, den Kriegsbeschädigten Arbeit zu verschaffen, wie der Rückgang der unverfürsorgten Schwerbeschädigten um etwa 1000 im letzten Jahre beweise.

Abg. Kuhn (SPD.) gab die Erklärung ab, daß sich die sozialdemokratische Fraktion nicht zu schämen brauche, daß Landesrat Gerlach Sozialdemokrat sei. Die Kommunisten schämten sich aber auf andere Weise, daß ihr Internationaler Bund mit dem reaktionären Kaffhäuser-Bund eine Koalition eingegangen sei.

Abg. Kerner (SPD.) gab die persönliche Erklärung ab, daß, wenn er die Reichspartei vor seinen Augen gepöbeln habe, um gegen den sozialdemokratischen Landesrat eine Attacke zu reiten.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte darauf Schluß der Sitzung und Vertagung auf Samstag. Die bürgerliche Mehrheit lehnte das ab. Darauf beantragte Genosse Haack, eine Reihe von Vorlagen abzulehnen, und als auch das von der Mehrheit abgelehnt wurde, erging Haack durch einen weiteren Geschäftsordnungsantrag eine heftige Beschuldigung. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, der Sozialdemokratie entgegenzukommen und nur noch drei kleine Vorlagen zu beraten.

Der sozialdemokratische Antrag zur Kindererziehung: „Der Rheinische Provinziallandtag, der auch in diesem Jahre wiederum 150.000 M. für die Zwecke der Kindererziehung in den Haushaltsplan der Provinzialverwaltung eingestellt hat, richtet an die Landesregierung und den Reichstag das dringende Ersuchen, im Interesse der Gesundheitsfürsorge für die werdende Generation ebenfalls für Kindererziehung wieder Reichsmittel zur Verfügung zu stellen.“

Der Antrag wurde angenommen. — Schluß 18 Uhr.

Schlusstagung. Die Autostraße Bonn-Köln-Düsseldorf-Indregebiet einstimmig beschlossen.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes für Straßenbau wurde der Bau der großen Nord-Süd-Autostraße der Rheinprovinz einstimmig beschlossen. Ledman erklärte im Namen der Arbeitsgemeinschaft, daß seine Fraktion nach der Vertagung im Anschluß ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Grundbesitzer für die Straße Köln-Düsseldorf aufhebt und dem Vorschlag der Verwaltung zustimmt, daß sie allerdings nicht damit einverstanden ist, daß mit dem Bau dieser Straße schon in diesem Jahre begonnen wird.

Der Landesoberhauptmann gab seiner Freude über diese einstimmige Annahme Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die neue Straße der Rheinprovinz zum Segen gereichen möge.

Erwerbslosen-Debatte. Wie alljährlich, kam es auch dieses Jahr bei der Beratung des Haushaltsplanes für Straßenbau zu größeren Debatten über die Beschäftigung von Notstandsarbeitern beim Straßenbau. Die Kommunisten hatten die Gelegenheit benutzt, um einen Antrag einzubringen, wonach der Provinzial-Ausschuß sofort an die Reichs- und Staatsregierung mit der Forderung auf Abänderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und der Einführung einer allgemeinen Arbeitslosen fürsorge herantreten soll.

Abg. Höllen (SPD.) brandmarkte mit sehr scharfen Worten diese arbeitervindliche, kommunistische Agitationsrede. Er führte aus, auch wir bedauern, daß die Gemeinden durch die hohe Zahl der Arbeitslosen immer mehr belastet werden. Auch wir bedauern diesen Zustand. Der Provinziallandtag ist aber nicht in der Lage, den Gemeinden zu helfen. Jahrzehntelange haben die deutschen Gewerkschaften um die Eingliederung der Arbeitslosenversicherung in das Sozialversicherungssystem gekämpft. Und

man, nachdem das Ziel erreicht und die AG. auf der Selbstverwaltung aufgebaut ist, und dem Arbeitslosen einen Rechtsanspruch auf Unterstützung gibt, wollen die Kommunisten das Gesetz wieder aufheben. An Stelle des Arbeitslosenversicherungsgesetzes soll wieder eine allgemeine Arbeitslosenfürsorge treten, soll wieder die Fürsorge mit allen ihren Demütigungen, Schmäheleien usw. treten, das ist der Wille letzter Schluß, die die Kommunisten bezogen. Die deutsche Arbeiterkammer wird für so eine kümperhafte Gesetzesmacherei kein Verhängnis haben. Sie wird im Gegenteil dafür sorgen, daß dieses Gesetz ebenso wie die übrige Sozialgesetzgebung ausgebaut wird. Wir begrüßen die Notstandsmaßnahmen, die von den öffentlichen Körperschaften bereitgestellt wird. Die Wirtschaft vermag ja dem Heer der Arbeitslosen keine Verdienstmöglichkeit zu geben. Leider finden die Städte und Gemeinden bei vielen Vertretern der Wirtschaft wenig Verständnis für ihre Notlagen. Man sieht es offenbar lieber, wenn tausende Arbeitslose untätig Unterstützung beziehen, als daß sie bei Notstandsmaßnahmen der öffentlichen Körperschaften beschäftigt werden. Der Redner forderte jedoch noch eine Verlängerung der Beschäftigungsdauer der bei den Notstandsarbeiten an der Autostraße beschäftigten Notstandsarbeiter, die heute bestimmungsgemäß nach dreimonatiger Beschäftigung ausgewechselt werden müssen. Er bat den Landesoberhauptmann in seiner Eigenschaft als Mitglied des Vorstandes der Reichsversicherungsanstalt, dahin zu wirken, daß die Beschäftigungsdauer der Notstandsarbeiter allgemein verlängert wird.

Abg. Fränken (SPD.) beantwortete diese Ausführungen höflich mit einer Flut von Beschimpfungen gegen die Sozialdemokratie, der er u. a. vorwarf, sie habe sich deswegen für das Arbeitslosenversicherungsgesetz ein, um Fräuden für ihre Parteimitglieder zu schaffen. Als Fränken einzelne Mitglieder der Sozialdemokratie persönlich angriff, kam es wegen eines Zwischenrufes des Abg. Vitar (SPD.) zu einem tumultuariösen Auftritt.

Abg. Höllen (Zentr.) lehnte namens der arbeitslosen Arbeiterkammer die kommunistischen Agitationsanträge ab.

Bei der folgenden Abstimmung bewilligte das Haus einstimmig den Haushaltsplan der Provinzialverwaltung und den Haushaltsplan über die Unterbringung der Gemeinden- und Kreis-Verwaltungen. Die kommunistischen Anträge, bei der Reichs- und Staatsregierung auf Abänderung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung hinzuwirken, wurden abgelehnt. Ein Antrag der Zentrumsfraktion auf Ermächtigung des Provinzialausschusses, mit dem Bau der Autostraßenzüge Köln-Düsseldorf zwecks Schaffung von Arbeitsgelegenheit bereits im Winter 1929 zu beginnen, wurde gegen die Stimmen der Arbeitsgemeinschaft angenommen. Sodann bewilligte das Haus einstimmig einen Betrag von 500.000 M. für die Anlage von Fußgänger- und Radfahrwegen an den Provinzialstraßen.

Förderung des Wohnungsbaus. Das Haus wird dann durch eine längere Debatte über die vorliegenden Anträge zur Förderung des Wohnungsbaus durch die Provinz geleitet. Die Genossin Veder, Düsseldorf und Genosse Haack stellten dabei die sozialdemokratischen Forderungen zum Wohnungsbau in den Vordergrund. Genossin Veder betont besonders die Notwendigkeit der Hilfe für linderreiche Familien. Hier dürfte keine Summe zu hoch sein, um die Jugend vor Elendskloster-Asyl und den elendesten Wohnhöhlen zu schützen. Die meisten Jugendlichen, die vor dem Jugendrichter stehen, seien Anwesen des Elendskloster-Asyls. Es sei eines Kulturstaates unmöglich, wenn Mütter ihr viertes Kind in einer Kellerröhre gebären müssen. Zahlreiche Unternehmer hätten sich die Praxis angewöhnt, Vater von vielen Kindern auf den Betrieben hinauszudrängen, um die Familienaufsätze zu sparen. Die Mednerin wünscht, daß für die Wohnungen der linderreichen Familien die besten Erfahrungen der Wohnungsreform angewandt werden. Zu diesem Etat wird ein Zentrumsantrag angenommen zur Gewährung von Zinsverbilligungen-Zuschüssen für Wohnungen linderreicher Familien über den vorgesehenen Betrag von 200.000 M. bis zu 300.000 M. hinaus.

Ferner wird der folgende sozialdemokratische Antrag angenommen: „Es wird von der Landesbank erwartet, daß zur Förderung des Kleinwohnungsbaus wie im Vorjahr mindestens 10 Millionen Mark halbjährlich zur Verfügung gestellt werden und die Verwaltung bestrebt ist, darüber hinaus weitere Mittel für den Kleinwohnungsbaubau im Laufe des Jahres zu beschaffen.“

Aufnahme einer Provinzialanleihe. Der außerordentliche Haushaltsplan für das Geschäftsjahr sieht eine Ausgabe von insgesamt 19.316.000 M. vor, der nur ein Einnahmeposten von 4.000 M. gegenübersteht. Sämtliche anderen Ausgaben müssen durch Aufnahme einer Anleihe mangels anderer hergeleiteter Mittel gedeckt werden. Ohne Debatte stimmte das Haus einem Antrag des Provinzialausschusses zu, eine Anleihe in Höhe von 21.800.000 M. aufzunehmen. Die bisher fällig für Zwecke des Straßenbaus und Ausbau des Jugendherbergnetzes vorgesehene Mittel mit jährlich 5 Prozent, die übrigen mit 2 Prozent einfach, der durch die Rückzahlung erwarteten Zinsen getilgt werden.

Nach ein kurzes Geplänkel: Die Kommunisten haben das absolute Bedürfnis, sich noch ein paar Anträge abgeben zu lassen. Und das Parlament tut ihnen den Gefallen. Dann folgen die Entlastungsbeschlüsse für die Verwaltung, und die Etatsberatung ist beendet.

Mit einem kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Provinziallandtages in seiner Legislaturperiode, mit einem Hinweis auf besonders einschneidende Beschlüsse erklärt der Vorsitzende Genosse Eberle die Arbeit des Landtages für erledigt.

Elbneufeld-Barmen Silberröckchen

Du sollst der Kaiser meiner Seele sein
(Modernes Theater Barmen)

Ein Milieu, in das sich das republikanische Annapolis mit immer gleichbleibendem Vergehen verflucht: der aus Paros und Kolos kommende, eitelstehende, intrigantische Hofstaat des seligen Serenissimus. Die junge „Herrscherin“ lebt (nach bewährtem „Waldtraum“-Rezept) natürlich nicht den „Landesgemäßen“ Sproßling irgendwelcher benachteiligten „Dinastie“, sondern einen simplen Leutnant, dessen einziger Vorzug es ist, hübsch, elegant und leidenschaftlich zu sein. Man schenkt ihm die beiden ausdauernden, aber sie „kriegen“ sich am Ende doch. Gritta Berg und Oskar Marion machen die Hauptrollen. In der Begleitmusik dominiert das hübsche Chariton „Du, du, du sollst der Kaiser meiner Seele sein“ (aus der Operette „Der Kaviar“). Der im Wuppertal schon einmal gefüllte Film findet wieder viel Anklang. Das Programm bringt den populären Eddy Polo in einem neuen sensationellen Siedelaker „Hände hoch! Hier Eddy Polo!“ Dazu andere unterhaltende Kleinigkeiten. W. M.

Der gefesselte Polo
Barmenia Barmen.

Wie bringt man einen Menschen vom Leben zum Tode? Da gibt es verschiedene Arten: Erschießen, erhängen, ersaufen, töpfen usw. Sehr praktisch und einfach ist aber die neue Methode, die der Eddy Polo-Film zeigt, und die deshalb zu allgemeinem Ruhm und frommen hier geschilbert werden soll. Also man entführt das Opfer, das man beseitigen will. Hier ist es ein junges Mädchen und schleppt es zu einem Neubau, möglichst einem Wolkenkratzer außerhalb des Reichsbildes der Stadt, weil dort nicht viel Verleher herrscht. Da findet man wohl auch einen Strich zum Hochziehen von Baumaterial. Befestigten Strich bindet man dem jungen Mädchen nicht etwa um den Hals — das wäre gewöhnlich —, sondern

mittlen um den Leib, zieht es dann so 10 oder 20 Stockwerke hoch und läßt es zwischen Himmel und Erde in der frischen Luft baumeln. Das andere Ende des Striches befestigt man sorgfältig an einem dicken Balken und günde darunter ein Feuer an. Ist dann der Strich durchgebrannt, dann fällt die Last herunter und der beobachtete Zweck ist erreicht. — Aber siehe da, in dem Augenblick größter Gefahr erscheint er, Eddy Polo, flüchtet mit offenkundiger Geschwindigkeit eine bereitstehende hohe Leiter hinauf, klettert sich mit gewaltigem Aufschlag auf das Seil, bringt es zum pendeln und landet, da die Katastrophe eintritt, mit der süßen Last sanft und sicher auf dem Gerüst des Neubaus. Darauf klettert sie hinunter und kommt noch zurück, um den schrecklichen Verbrecher, der sich gerade beim Notar die reiche Erbschaft ausbezahlen lassen will, zu entlocken und den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern. Aber so leicht geht es noch nicht mit dem Siege der Jugend. Vorher hat unser macker Eddy noch eine atemberaubende Jagd über die Dächer der Großstadt auszuführen und so ein dutzend Komikons des Verbrechers knock out zu boren oder kurzweilig über Treppengeländer zu schmeißen. Max Schmeling ist ein Waisenknecht dagegen. Wie sagt doch der alte Fritz Reuter: „We! mag, dei mag!“, um wer! nicht mag, dei mat! ja wohl nicht mögen.“

Der zweite Großfilm „Mit der vierbeinigen Netter“ behandelt in spannender Weise die Abenteuer eines jungen, amerikanischen Soldaten in der Nachkriegszeit und die Heldentaten eines der flugen und starken deutschen Schieferhunde. Das Lustspiel „Die Kinderklinke“ sorgt für den Humor, und ein Lustspiel zeigt „Die Herstellung der Batiststoffe auf Java“.

Don Juan
Hfa. Palast Barmen.

Es ist das Geheimnis der großen symbolischen Gestalten von typischer Bedeutung, daß sie „unsterblich“ sind und in jeder künst-

lichen Darstellung ihres Schicksals aufs neue ihre bezwingende Wirkung üben. Sie sind erhalten über ihre geschichtliche Wirklichkeit, und es sammeln sich in ihrer Legende Erlebnisse und Geschehnisse, welche sie als geschichtliche Personen niemals gehabt haben.

So zeigt Alan Crosland in dem Barmen Film „Don Juan“ unhistorisch, aber lebenswahr den großen, unsterblichen Liebhaber am Hofe der Regio, wo er — nach einer Jugend, in der sein Vater ihn die Frauen verachten gelehrt hat — gerade inmitten der größten Sittenmoral in Adriana della Varnie die Frau findet, die ihm den Glauben an die Reinheit der Frauen wiedergibt. Durch seine Liebe zu ihr und sein Eintreten für sie gerät er in Konflikt mit Cesare und Lucretia Borgia, die ihn hassen. Durch Glück und verwegenen Mut entkommt er dem Gefängnis und der Verfolgung und rettet Adriana. Dem Prunk des Renaissance-Lebens und der Reife gibt der Film Bilder von bisweilen überwältigender Fülle, ohne doch in das Hebeladene des übertriebenen Monumentalen zu verfallen. Grotte Taylor und Mary Astor verkörpern die denkbar gegenläufigen Gestalten der Lucretia und Adriana mit überlegener Sicherheit der Rolle und des Spiels. Die Zurückweisung Don Juans durch Adriana ist eine Meisterleistung der Darstellungskunst Mary Astors, eine Leistung, welcher die Grotte Taylors in dem Gegenstand der Abweisung Lucretias durch Don Juan in nichts nachsteht. John Barrmore gestaltet den Renaissance-Menschen unter Vermeidung geschichtlicher Fälschung oder gefälschter Dämonie zu einer hinreichenden Gestalt von lebendiger Reife. Das Unüberwindliche spricht aus jeder seiner Gestalten. Man glaubt der Gestalt gerne das Unüberwindliche ihres persönlichen Zaubers.

Das Lustspiel „Off hat die Hosen an“ ist einer von den lustigen deutschen Filmen, über die man wirklich lachen kann. Die Regie von Karl Boese hat ein entzückendes Versteckspiel geschaffen, dessen Lösung man amüsiert und gespannt entgegenfieht. Die lapidäre junge Dame (Offi Oswald) erobert im Sturm als Chauffeur Sir Ralphs das Herz dessen vermittelter Cousine und sämtlicher Stufenmädchen. Nach verschiedenen Verwirrungen und Entwirrungen fliegt ihr selbst das Herz des Weiberscheines Ralph zu.

Der Kulturfilm „Ein König der Wälder“ und Hfa. Wälder schenken sorgen mit dem Tanz-Schmerz „Das Wundergeheim“ für die belebende und zeitvertreibende Ausfüllung des Programms. Dr. A.